

SPORT IN BERLIN

Sport tut Berlin gut:
Beispiel Sozialintegration

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH, Schmidstr. 6, 10 179 Berlin,
Fon (030) 275 616 - 0, Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

Runze & Casper, Verlagsservice OHG,
Linienstr. 214, 10119 Berlin
Fon. (030) 280 18 116, Fax. (030) 280 18 400
(z.Z. gilt die Anzeigen-Preisliste von 1997)

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SIB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 5. 2. 2003



„Sport tut Berlin gut“ - Ein Beispiel von vielen ist der SC Berliner Amateure: Auf der Vereinsanlage in der Körtestraße finden 350 Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 18 Jahren aus dem Kreuzberger Kiez ihr sportliches Zuhause - unabhängig von Weltanschauung, Religion und Hautfarbe. Sie gehören 32 verschiedenen Nationen an - beim Fußballspiel auf dem Kunstrasenplatz sind sie alle gleich, trainieren Fairplay, gegenseitige Achtung, und Toleranz zum Wohle des Zusammenlebens in unserer Stadt.

Foto: Engler

Aus dem Inhalt

„Sport tut Berlin gut“

DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“
in die Hauptstadt getragen

Bericht und Interviews auf Seite 4/5

„Eine krisengeschüttelte Gesellschaft sollte vor allem etwas für ihre Fitness tun“

„Sport in Berlin“ sprach mit Prof. Dr. Gertrud
Höhler über Defizite im Schulsport

Seiten 6/7

Sport trifft Wirtschaft

Prominente Gäste beim Kaminabend
des LSB-Präsidenten

Seite 13

Auszeichnung beim Sportlerball

Ehrung der Ehrenamtlichen des Jahres

Seite 14



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 17 bis 20

Finanzen/Vereinsberatung

Datenzugriff durch Finanzverwaltung

Seiten 22 - 25

Randsport im Rampenlicht

Vorgestellt: Billard

Seite 26

Sportanlage mit Modellcharakter

Wie Public Private Partnership funktioniert

Seite 30



Keine Angst! Unsere Jugend wird auch ohne Sportförderung
und ohne Sportvereine sportlich aktiv bleiben!!

Karikatur: Klaus Stuttmann

von Gabriele Wrede
LSB-Vizepräsidentin



Foto: Engler

Start für Kampagne „Sport tut Berlin gut“

Sport - ein Hoffnungsträger unserer Gesellschaft

Das nun ausgerechnet an einem Freitag, dem Dreizehnten die neue Gesellschaftskampagne „Sport tut Berlin gut“ vorgestellt wurde, war kein schlechtes Omen: Gelang es doch trotz großen Termindrucks sowohl den Herrn Regierenden Bürgermeister als auch den DSB-Präsidenten und den LSB-Präsidenten an einem Tag und Ort zusammenzuführen, an besagtem 13. Dezember im Wappensaal des Berliner Rathauses. Was dort gesagt wurde, war schon außergewöhnlich und aufrüttelnd: In Zeiten des finanziellen Niedergangs der deutschen Hauptstadt verständigten sich Politik und Sport auf gemeinsame Grundwerte des Sports und die weitere Förderung des bürgerlichen Engagements in Sportvereinen. Nicht, damit nun die Sportvereine alles das ehrenamtlich machen sollen, was bisher staatlicher Unterstützung bedurfte und Geld gekostet hatte, sondern unter besonderer Hervorhebung der täglich im Berliner Sport freiwillig erbrachten Leistungen, die nunmehr vor weiteren Mittelkürzungen - so der Regierende Bürgermeister - verschont werden sollen.

Klaus Wowereit hob bei der Präsentation der Kampagne den gesundheitlich und sozial stabilisierenden Faktor des Sports ins Rampenlicht und lobte das ehrenamtliche Engagement der Vereins- und Verbandsmitarbeiter. Das die Schmerzgrenze bei den Streichungen in der Sportförderung jetzt erreicht sei, war seine ausdrückliche Botschaft.

Manfred von Richthofen konnte auf den gerade in Bonn zu Ende gegangenen DSB-Bundestag mit vorgeschaltetem Kongress "Sport braucht Zukunft" verweisen, der kluge, ja richtungweisende Aussagen - vornehmlich Aufforderungen und Herausforderungen an die Sportvereine - verabschiedet hatte. Da ist gerade in jetzigen schlechten wirtschaftlichen Zeiten der Sport ein „Hoffnungsträger unserer Gesellschaft“, was insbesondere von der Politik bemerkt und anerkannt werden sollte. Dem Sportverein den Spiegel vorzuhalten und seine „Politikunfähigkeit“ wieder einmal festzustellen, verkehrte der DSB-Präsident ins Gegenteil: „Nicht der Sportverein muss politikfähig werden, sondern die Politik sportfähig. Das muss das zukünftige Gütesiegel der Politik im Umgang mit den Sportvereinen sein.“

Die Wirtschaft und die pekuniären Leistungen für Berlin ins Spiel zu bringen, blieb dem LSB-Präsi-

denten Peter Hanisch vorbehalten. Berlin-Marathon, Hertha, Alba und die große Anzahl Berliner Erst- und Zweitligisten sichern die Sportmetropole Berlin. Sport kauft ein, kurbelt den Konsum und den Tourismus an, fördert die Bauwirtschaft und schafft an vielen Stellen neue Arbeitsplätze. Dieser Output wird in der täglichen Politik und den sich sonst überschlagenden Zeitungskommentaren zu selten gesehen. Also: Der Sport tut (auch) der Wirtschaft gut. Damit ist er mehr als privater Zeitvertreib von sportinteressierten Bürgern, er ist gerade in Krisenzeiten „Stimmungsaufheller und Medizin gegen beängstigende Miesepetrigkeit“ wie es Peter Hanisch ausdrückte.

Wenn Sportlerinnen und Sportler zu Trillerpfeifen greifen, demonstrieren und den Politikern klar die Meinung sagen, dann passiert das nicht aus Selbstüberschätzung oder blankem Lobbyismus: Sie lieben diesen Sport, sie wissen, was er den Bürgern und damit unserer Stadt bringt, sie wollen auch diejenigen im Abgeordnetenhaus, im Hauptausschuss und in den Bezirken erreichen, die lieber ins Fitnessstudio gehen und nie Mitglied eines Vereins - abgesehen von ihren Parteien - waren. Die vorzeigbare Leistungsbilanz des Sports sollte gerade für Politiker beispielhaft sein.

Ich nenne nur die große Zahl unterschiedlicher Sportvereine in unserer Stadt, die Vielfalt der Angebote in Leistung und Breite, die Ansprache vieler Gruppen unserer Gesellschaft und die preiswerten Vereinsbeiträge, alles ermöglicht durch Freiwilligkeit und Ehrenamt. In welcher anderen Organisation werden so viele Menschen betreut wie im Sport? Vom Kleinkind bis zum Langlebigen - das ist die internationale Bezeichnung für über 100-jährige - für Frauen, Ausländer, sozial Schwächere und Menschen mit Behinderungen. Das wurde erfreulicherweise am 13.12. deutlich hervorgehoben. Das die Vereinsangebote nicht an den Bedürfnissen der Sportinteressierten vorbeigehen, zeigt die gelungene Integration neuer Trends und neuer Sportarten in die Sportvereine, zum Beispiel bei der Aerobic (DDR: Pop-Gymnastik), beim Streetball und Inlineskating. War es vor 30 Jahren noch ungewohnt und mit Schwierigkeiten verbunden, das Windsurfen (DDR: Brettsegeln) in den Wassersportvereinen ankommen zu lassen, so liegen heute unsere Vereine förmlich auf der Lauer, Neues und Interessantes in ihr Sportangebot aufzunehmen.

Das betrifft auch den Gesundheitssport und seine an hohen Qualitätskriterien orientierten Sportangebote, von der Gesunderhaltung und Prävention bis hin zum Einsatz von Sport- und Bewegungsangeboten für kranke Menschen durch Sporttherapien und Rehabilitation. Wie viele Millionen Euro könnten im Gesundheitswesen eingespart werden, würde endlich auch auf Prävention und Sport gesetzt? Der DSB-Präsident sprach von 30 Prozent, was die Krankenkassen aufmerksam machen und motivieren sollte, selbst auf die Sportvereine zuzugehen und sie zu unterstützen. Die Politik muss da allerdings mehr Druck machen, weil im Gesundheitswesen von allein nichts passiert.

Zu den wichtigen Gesundheitszielen gehören in Zukunft ohne Zweifel mehr Sportangebote für Ältere, das sind die Altersstufen ab 50 Plus. Regelmäßiges Sporttreiben - so im Gesundheitsbericht des Landes Berlin nachzulesen - könnte durch motorische Defizite oder Schwächen ausgelöste Krankheiten und Krankenhauskosten reduzieren, z.B. bei Oberschenkelhalsbrüchen und Sturzverletzungen. Dass gemeinsames Sporttreiben auch ein gutes Rezept gegen Vereinsamung und Vereinzelung ist, kommt hinzu. Gerade in diesen Altersgruppen, die sich bekanntlich in den nächsten 10 Jahren verdoppeln werden, liegen mit die größten Ressourcen und Perspektiven des Vereinssports.

Die Präsentation von „Sport tut Berlin gut“ sollte eine Aufforderung an die Presse sein, abseits der die Sportseiten beherrschenden 1:0-Berichterstattung ausführlicher die Leistungen der Sportvereine für die Bevölkerung unserer Stadt herauszustellen. Es gelang leider nicht, vielleicht war dieses Thema der Berichterstattung während der Feiertage oder dem Feuilleton vorbehalten. Ich will es im Interesse des Berufsstandes hoffen.

Die vor wenigen Monaten durch den Herrn Bundespräsidenten eröffnete neue Gesellschaftskampagne des deutschen Sports kann nun in der Berliner Politik und Gesellschaft ankommen. Der Startschuss ist gefallen: Sport tut Berlin gut - die Dimensionen dieser Aussage sollten allen bewusst werden und können zu einem neuen 'Miteinander' in unserer Stadt führen.



Kampagne „Sport tut Berlin gut“ vor Journalisten im Berliner Rathaus eröffnet

Von Gebühren für Sportstätten-Nutzung will Wowereit nichts wissen

Der Ort konnte gar nicht besser gewählt sein. Im Roten Rathaus, da, wo die Richtlinien der Berliner Politik bestimmt und nicht zuletzt die finanziellen Kürzungen für den Berliner Sport beschlossen wurden, machten DSB-Präsident Manfred von Richthofen und LSB-Chef Peter Hanisch mit eindringlichen Worten klar, dass Sport nicht nur Deutschland, sondern auch Berlin gut tut. Durch die im April initiierte und vom Bundespräsidenten Johannes Rau höchst persönlich unterstützte Kampagne soll allen Vertretern der Öffentlichen Hand die große gesellschaftspolitische Bedeutung der Vereine und Verbände näher gebracht und die enorme Leistung der ehrenamtlichen Tätigen ins Gedächtnis gerufen werden.

„Nicht am Sport sparen, sondern mit dem Sport sparen!“ Mit diesem Kernsatz wandte sich von Richthofen direkt an den Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit. „Wenn die Mittel und Möglichkeiten des Sports von der Jugend- bis zur Seniorenbetreuung richtig und effektiv eingesetzt werden, reduzieren sich automatisch die ausufernden Gesundheitskosten bis zu 30 Prozent.“ Ganz abgesehen von den anderen positiven Eigenschaften, die der Sport vermittelt, als da

wären das Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft und Hautfarbe, Mut zur Leistung, Lebensqualität, Gemeinschaftssinn, Sozialengagement, Kulturpflege und Naturschutz. Der gerade wieder gewählte DSB-Präsident bot spontan eine konstruktive Partnerschaft an, warnte jedoch mit speziellem Blick auf Berlin die politischen Verantwortlichen, „den Sport in der Stadt nicht gänzlich baden gehen zu lassen, obwohl bereits viele Schwimmbäder geschlossen wurden.“

Peter Hanisch setzte dann noch ein gewichtiges Argument drauf, indem er erklärte, wie wichtig der Sport bei der Beschaffung von Arbeitsplätzen sei und dass damit auch das Steueraufkommen und die Standort-Ausstrahlung der Stadt gestärkt werde. „Sportler kaufen nicht nur Turnschuhe und Gymnastikanzüge, sondern sie beflügeln die Gastronomie, den Tourismus und die Gesundheits-Dienstleistungen, kurbeln durch Sportstättenneubau beziehungsweise -sanierung die Bauwirtschaft an.“ Vereine und Veranstaltungen bilden das Rückgrat der Sportwirtschaft und schaffen eine Milliarde Euro Jahresumsatz.

„Ich finde es wichtig und richtig, dass der Sport mit dieser Kampagne auf sich aufmerksam macht, denn sowohl der Spitzensport als auch der Breiten- und Freizeitsport haben einen großen Stellenwert“, erwiderte der Regierende Bürgermeister und betonte, dass er den Sport als eine der entscheidenden Säulen unseres gesellschaftlichen Lebens ansieht, wobei er besonders die ehrenamtliche Tätigkeit schätzt. Und auf Berlin gemünzt, meinte der SPD-Politiker, dass er immer an einem Dialog interessiert sei, um unterschiedliche Interessen besser zu verstehen und Vorurteile abzubauen. „Ich weiß, dass der Sport in letzter Zeit gewaltige Abstriche bei der staatlichen Basisförderung machen musste und dass inzwischen die Schmerzgrenze erreicht sei. Mehr kann man dem Sport nicht zumuten, weil sich nichts mehr einsparen lässt.“ Hört, hört! Auf jeden Fall, so bestätigte Wowereit, soll die kostenlose Nutzung der Sportstätten in Berlin auch künftig gewährleistet bleiben und keinerlei Gebühren erhoben werden.

Weiter erklärte der Regierende, dass er sich über jede Großveranstaltung freue, wie etwa das Deutsche Turnfest 2005 oder die Fußball-Weltmeisterschaft ein Jahr später und dass er es aufrichtig bedauerte, dass Berlin bei der Bewerbung um die Leichtathletik-Weltmeisterschaft 2005 nur „zweiter Sieger“ wurde. „Wir werden es aber erneut versuchen, dieses Highlight in die Stadt zu holen. Vielleicht haben wir für 2009 mehr Glück.“

Spitzen-Events sind gut, Spitzensportler aber genauso. „Wer bei den Athleten Mittelkürzungen vornimmt, der versinkt sehr schnell in die Mittelmäßigkeit. Das gilt auch für den Nachwuchs, denn gerade er braucht eine solide Unterstützung, um den Anschluss an die Spitze zu finden. Ohne eine solide und ausreichende Basis kein Erfolg, so von Richthofen, der natürlich um die katastrophale Haushaltslage Berlins genauestens Bescheid weiß und es nahezu als wagemutig ansieht, neue Forderungen zu stellen. Doch sie müssen sein.“

Als einen Ausweg aus der derzeitigen Misere sieht Peter Hanisch die Möglichkeit, noch mehr Vereinen die Schlüsselgewalt von Sportanlagen zu übertragen. Sport macht nämlich nicht nur Spaß, schafft Zukunftszuversicht und Vitalität, Sport ist auch ein Stimmungsaufheller und die beste Medizin gegen die immer stärker um sich greifende und beängstigende Miesepetrigkeit, die sich überall ausbreitet. Auch deshalb tut Sport Berlin gut.

Hansjürgen Wille

„Sport in Berlin“ sprach mit dem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit, ...:

„540.000 können sich nicht irren“

Inwiefern tut Sport Berlin gut?

Internationale Sport-Events, Spitzen-, Breiten- und Freizeitsport prägen das Image Berlins als Sportstadt. Sport ist einer der wichtigsten Standortfaktoren unserer Stadt. Wir sind eindeutig die Sportstadt Nr. 1 in Deutschland. Hier gibt es die meisten Deutschen Meister und Spitzensportler in allen Sportarten.

Was leisten die Sportvereine und -verbände für unsere Stadt?

Zunächst einmal leisten sie etwas für ihre Mitglieder. Die müssen betreut, trainiert, ausgebildet und organisiert werden, und das möglichst kostengünstig. Insofern ist das ehrenamtliche Enga-

gement der Vereins- und Verbandsmitglieder gar nicht hoch genug einzuschätzen; konsequenterweise ehre ich jedes Jahr herausragende ehrenamtlich Tätige des Sportbereichs mit einem Empfang im Berliner Rathaus. Gesamtgesellschaftlich gesehen ist Sport ohne Zweifel ein gesundheitlich und sozial stabilisierender Faktor. Eine Million Sporttreibende in dieser Stadt, davon 540.000 vereinsgebunden, können sich nicht irren.

Ist Berlin ohne Sport vorstellbar?

Ich kann mir keinen Sportler vorstellen, der diese Frage anders als mit „Nein“ beantworten würde. Dazu ist der Spaßfaktor beim Sporttreiben viel zu hoch.



Pressekonferenz im Berliner Rathaus: der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit und DSB-Präsident Manfred von Richthofen
Fotos: Engler

... mit dem DSB-Präsidenten Manfred von Richthofen:

„Wir dürfen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen“

Wie fällt Ihre Bilanz aus, seit die Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ im April letzten Jahres ins Leben gerufen wurde?

Der Sport ist und bleibt ein Hoffnungsträger unserer Gesellschaft, denn er besitzt einen hohen Stellenwert. Diese Erkenntnis müssen wir in der Zukunft laut und deutlich machen und immer wieder in der breiten Öffentlichkeit und in der politischen Landschaft verkünden. Wir dürfen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen. Was wir bisher erreicht haben, kann jedoch nur der Anfang sein. Wichtig ist, dass möglichst alle Länderchefs diese Kampagne mit tragen und fördern. Unser sportlicher Forderungskatalog muss selbst in finanziellen Notzeiten der öffentlichen Hand auf den Verhandlungstisch kommen.

Was sind denn die schlagende Argumente des Sports?

Die hervorragende Arbeit und überzeugenden Inhalte unserer Vereine und Verbände, wobei das Spektrum von der Vorschulerziehung bis hin

zum Seniorensport, vom Spitzen- über den Breiten- und Freizeitsport bis zum Gesundheitssport reicht. Wir müssen in Zeiten allgemeiner Politikverdrossenheit gegen den Strom schwimmen und Flagge zeigen, denn die Handlungsfelder des Sports werden immer größer. Der Sport hat gelernt, auf allen Ebenen politikfähig zu werden, jetzt fordern wir von der Politik, dass sie sportfähig werden muss.

Müssen die Vereine künftig ihre Mitglieder stärker zur Kasse bitten, um damit fehlende Gelder von kommunaler Seite auszugleichen?

Die Gebühren sollten zeitgemäßer werden, denn schließlich müssen die Verwaltung, die vielen Übungsleiter und Trainer unterhalten werden. Mir sind auch nur wenige Fälle bekannt, wo Beitragserhöhungen zu Austritten geführt haben. Bei uns ist der Sport immer noch wesentlich billiger als bei den kommerziellen Anbietern, und außerdem sind die Vereine bei den Mitgliedsbeiträgen flexibel genug, um sozial schwächer gestellten Menschen zu helfen.



Peter Hanisch mit Fußballern des SC Berliner Amateure, deren Anwesenheit bei der Pressekonferenz eindrucksvoll das Anliegen der Kampagne untermalte.

... mit dem LSB-Präsidenten Peter Hanisch:

„Sport stärkt Wirtschaftskraft unserer Stadt“

Sport tut Berlin gut - woran lässt sich das am besten festmachen?

Sicherlich an unseren Topmannschaften wie Hertha BSC, Alba oder den Wasserfreunden Spandau 04 sowie den vielen Topathleten, die hervorragende Botschafter unserer Stadt sind. Ich denke da an die Eisschnellläuferinnen Claudia Pechstein und Monique Garbrecht-Enfeldt, die wie die Bobfahlerin Nicole Herschmann von den Olympischen Winterspielen in Salt Lake City mit Medaillen nach Hause kamen, aber auch an die fünffache Schwimm-Europameisterin Franziska van Almsick oder den zweifachen Kanu-Weltmeister Ronald Rauhe. Und nicht zuletzt an Highlights wie das Istaf, Pokalfinale, die German Open im Tennis, das CHI der Reiter und den Marathon.

Und sie stärken damit letztendlich auch die Wirtschaftskraft der Stadt.

Richtig. Allein 15 000 Arbeitsplätze werden durch den Sport in Berlin geschaffen. Deshalb fordern wir bei allem Kürzungsdruck, dass uns der Senat auch künftig die dringend notwendige Basisförderung gewährt und Veranstaltungszuschüsse zur Verfügung stellt, damit wir uns weiterhin um hochrangige Events wie Welt- und Europameisterschaften bewerben können. Berlin sollte nicht an jenem Ast sägen, der für die Standort-Attraktivität lebenswichtig ist.

Was kann der Berliner Sport außerdem in die Waagschale werfen?

Wir betreten in unseren Vereinen 540 000 Menschen, vor allem viele Jugendliche, die wir von der Straße holen, aber auch ältere Menschen. Wir sorgen für Integration und Zusammengehörigkeit. Allein 56 000 ehrenamtliche Helfer bringen sich Woche für Woche ein, damit das Sportgeflecht existieren kann. Unsere Klubs sind auch bereit, die Schlüsselgewalt in Hallen und auf Sportplätzen zu übernehmen, damit die Anlagen bis weit in die Abendstunden genutzt werden können und nicht wegen fehlender Arbeitskräfte schon am frühen Nachmittag geschlossen werden müssen.



SPORT IN BERLIN sprach mit Prof. Dr. Gertrud Höhler, Beraterin von Wirtschaft und Politik, Berlin



„Eine krisengeschüttelte Gesellschaft sollte vor allem etwas für ihre Fitness tun“

Sie haben zum 50. Geburtstag des LSB vor drei Jahren die Festrede gehalten. Das Thema war: „Sport ist nicht alles, aber ohne Sport ist alles nichts“. Was heißt: Ohne Sport ist alles nichts?

Sport ist der Lehrmeister für die Wettbewerbsgesellschaft: Dass wir Regeln brauchen, dass Erfolg ohne Fairness nicht gefeiert werden darf; dass wir Spielverderber ächten und Niederlagen als Ansporn verstehen, auch die Durststrecke zwischen Einsatz und Erfolg zu überwinden lernen, das alles üben wir bei sportlicher Aktivität. Sport zeigt uns auch, dass wir Leistungsgrenzen haben und wer wir sind. Er gibt uns lauter Beispiele für Gesetze, die in der Kopfarbeit oft sehr verschlüsselt wiederkehren.

Was ist es, das den Reiz und die Faszination beim Sport hervorruft?

Einmal: die Selbsterprobung. Dann: die unmittelbare Belohnung für Anstrengungsbereitschaft, die unser Gehirn liefert: Endorphine, Glückdrogen, die uns überfluten und das Gefühl von Gelassenheit, Stärke, Überlegenheit vermitteln. Auch Serotonin, das Hormon der Alpathiere, stärkt nach sportlichen Einsätzen unser Selbstvertrauen. Diese Gewissheiten nehmen wir mit in unsere Berufswelt, wo Anforderungen und Ziele oft sehr undurchsichtig sind und ein guter Vorrat an Selbstvertrauen uns leistungsstark macht.

Ist uns Menschen die Lust am Sportreiben angeboren oder anerzogen? Es gibt ja auch Menschen, die kommen ohne Sport aus.

Die Bewegungsfreude und die Lust, die eigenen Kräfte zu erproben, gehören zum Leben der hoch entwickelten Säugetiere und der Men-

schen. Das Leben erprobt sich; man braucht Informationen über das, was man sich zutrauen kann. Die Bewegungslust und Spielfreude sind also zugleich Vergnügen und Training für die Anforderungen des Lebens. Es gibt verschiedene Temperamente und Talente, die auf die Bewegungsfreude und Wettbewerbslust Einfluss haben. Und natürlich spielen die Erziehungsideale eine Rolle: Ob der Kopf ohne körperliche Fitness auskommt oder von ihr profitiert, wird heute von der Wissenschaft beantwortet – früher von der Philosophie. Die Wissenschaft sagt eindeutig: Körperliches Training macht nicht nur stärker, sondern auch klüger: die neuronalen Schaltungen werden dichter.

Welchen Einfluss hat der Schulsport auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bis ins Erwachsenenalter hinein? Was kann Sport leisten, was nicht?

Schulsport ist für viele Kinder die erste und einzige Chance, ihren Bewegungsdrang auszuleben. Sie lernen, sich Regeln zu fügen, sie lernen Mannschaftstugenden wie Fairness, und sie erfahren Entspannung nach Stunden des Sitzens. Sie erkennen im Sport ein Angebot für Wohlbefinden jenseits der simulierten Bewegung in ihren Computerspielen. Sie lernen, was „Selbertun“ ist. Schulsport motiviert für private Weiterführung sportlicher Betätigung neben und nach der Schulzeit. Er legt Grund für eine „sportliche

Gesellschaft“, die mit ihren Aggressionen produktiv umgeht und ihr Gesundheitswesen vor vielen Folgen von Immobilität und schädlicher Lebensführung (Ernährung!) schützt. Wer Sport treibt, lernt gut mit seinen Ressourcen umzugehen statt Raubbau zu treiben.

Was macht im Idealfall guten Sportunterricht aus? Was ist zu tun, um diesem Ideal näher zu kommen?

Guter Sportunterricht soll auch die ermutigen, die sich nichts zutrauen und sich ungeschickt fühlen. Spielerische Elemente, selbstbestimmte Bewegung und Teamspiele, in denen unterschiedliche Beiträge zählen, helfen dabei. Sportpädagogik und Sportmedizin muss deshalb beim Sportstudium eine größere Rolle spielen. Im Unterricht selbst darf nicht Draufgängertum und Tempo dominieren, sondern Sensibilität für Nuancen bis hin zur Langsamkeit muss ebenso regelmäßig prämiert werden. „Was habe ich heute über mich gelernt“ sollte eine regelmäßige Frage nach Sportstunden sein. So lernen

Kinder, dass Sport auch Selbsterfahrung ist, nicht der quälende Vergleich mit Besseren.

In der so genannten PISA-Studie wurde der Schulsport überhaupt nicht erwähnt. Teilen Sie die Sorge, dass die Auswertung dieser Studie zum Abbau des Sportunterrichts zugunsten anderer Fächer führt?

Ja, natürlich ist diese Sorge angebracht. Solange in den Führungspositionen des Systems Schule und Ausbildung der Zusammenhang von Kopf- und Körperwelten nicht erkannt ist, entstehen solche kopf-fixierten Studien. Die Rettungsversuche nach schlechten Ergebnissen führen dann zu noch mehr Kopptraining und noch weniger Zuarbeit durch physische Ertüchtigung. Es wird also höchste Zeit, dass die Mächtigen im Bildungssystem sich die Forschung ansehen: körperliche Anstrengung motiviert für geistig Arbeit; sie fördert all jene Gehirnfunktionen, die zum Denken, Speichern und Verarbeiten wichtig sind.

In eingangs erwähnter Rede sagten Sie: „Dass körperliche Bewegung Intelligenz fördert, ist zwar erwiesen, aber noch nicht salonfähig.“ Inwiefern fördert körperliche Bewegung die Intelligenz, und warum ist das nicht salonfähig?

Eine Kultur, die auf split persons setzt und den Kopf gegen den Körper ausspielt, hat Mühe, sich von ihren Mythen zu trennen. Ich zeige Ihnen zwei Bilder, auf denen die Wirkungen der physischen Bewegung auf die Intelligenz und mentale Fitness zusammengefasst sind:

Bild 1

Macht physische Fitness klüger?

Physische Bewegung mobilisiert auch die Intelligenz: Sie verschafft ihr emotionalen Beistand.

Fitness-Management ist Stress-Management:

- Der Ruhepuls wird langsamer, weil das Herzvolumen steigt.
- Der Blutdruck sinkt.
- Das Blut wird dünner und fließfähiger.
- Der körpereigene Insulinverbrauch wird effizienter.
- Das „gute“ (HDL)-Cholesterin vermehrt sich.
- Die Lunge wird besser durchlüftet.
- Verschleißprozesse verlangsamen sich.
- Die Immunlage verbessert sich.

Im Gehirn wird Fett abgebaut, und unzählige neue Verbindungen werden gelegt:

Das neuronale Netzwerk im Gehirn wird dichter, die Zahl der feinen Blutgefäße steigt.

Physische Fitness macht auch mental leistungsstark.

Bild 2

Der Sieger-Cocktail: Bewegung als Stimulans für höhere mentale Leistung

- steigende Effizienz beim Kraftverbrauch
- bessere Immunabwehr
- Enzyme verbrennen mehr Fett als Zucker.
- höheres Konzentrations- und Leistungsvermögen durch mehr Sauerstoff
- Verdichtung des neuronalen Netzwerks im Gehirn
- besseres Gedächtnis, „Verjüngung“ des Gehirns
- höhere Produktion des Geschlechtshormons Testosteron (für Wettbewerb im Rudel)
- Endorphine vermitteln Gelassenheit und Zufriedenheit.
- Serotonin, das Hormon der „Leittiere“, vermehrt sich im Gehirn.
- Es vermittelt Überlegenheitsgefühle und Distanz vom Alltag.
- Kreativität wird stimuliert, das Lernvermögen steigt.

Wenn es in der Gesellschaft einen Konsens darüber gibt, dass Sporttreiben sinnvoll und gesund ist, warum ist es dann so schwer, die Qualität des Schulsports zu verbessern? Was sind die Hindernisse?

Wie steht es mit der Zahl der Sportlehrer? Wie mit der Anzahl der Turnhallen und Sportplätze? Wahrscheinlich spiegeln sie die Geringschätzung des Sports in den Jahrzehnten bis heute. Für jede Klasse mehr Sportstunden brächten vielleicht Engpässe bei Lehrpersonal und Sportflächen? - Die Höhererschätzung der Lernfächer wirkt aber weiter. Solange Sport nicht begriffen wird als ein Fach, das Kooperation und Disziplin lehrt, Gruppendynamik und Teamgeist erfahrbar macht, wird die Grenze zwischen Kopf und Physis in den Schulen dicht bleiben. Ärzte müssten lauter Alarm schlagen: Kreislaufschäden, Ernährungsfehler, Übergewicht, Aggressivität bei Jugendlichen sind Alarmzeichen, die nach mehr Sport rufen - nicht nach mehr Sitzen im Klassenzimmer. Politiker müssten diese Zusammenhänge kennen und Folgerungen aus ihnen ziehen. Es ist sträfliche, wie weit unser Handeln in der „Wissensgesellschaft“ hinter unser Wissen zurückbleibt.

Es gibt Entscheidungsträger auf den verschiedenen politischen Ebenen, die sagen, sie engagieren sich deshalb nicht für den Schulsport, weil sie selbst schlechte Erfahrungen in ihrer eigenen Schulzeit gemacht haben. Wie können sie dennoch als Bündnispartner gewonnen werden?

Schon dieses egomanische Argument disqualifiziert diese Leute für Entscheiderplätze. Kein Wunder, dass sie sich bei diesem winzigen Beobachtungsradius nicht für allgemein erkannte Werte einsetzen können. Hauptmotiv dieser Ent-

scheider müsste sein, dass die nächste Generation eben eine schlechten Erfahrungen mit dem Schulsport machen soll. Dazu müssten sie aber zuerst einmal bei Sportmedizinerinnen und -psychologen und bei Kinderärzten erfahren, wie wichtig der Schulsport für die Lebensfähigkeit und Lebenslust Heranwachsender ist, wenn er gut ist. Information: eine Forderung an die Politik.

Die Ausbildung und Einstellung qualifizierter Lehrer, die Überarbeitung der Ausbildungsinhalte an den Universitäten und der Lehrpläne an den Schulen, die Sanierung maroder Sportstätten - alles zusammen kostet viel Geld. Wir leben in Zeiten knapper öffentlicher Kassen, nicht nur in Berlin. Wie teuer ist eine Revolution im Schulsport? Können wir sie uns überhaupt leisten?

Es ist eine Frage der Prioritäten. Eine krisengeschüttelte Gesellschaft sollte vor allem etwas für ihre Fitness tun - also für den Sport. Die Ranglisten der wichtigen Projekte müssen umgeschrieben werden. Wir reden doch soviel von „Nachhaltigkeit“: Um die geht es beim Schulsport für die kommende Generation. Mehrfachnutzung von Vereinssportflächen, Bewegungsübungen an frischer Luft ohne hoch entwickelte Sportfelder (z. B. Waldlauf!), Mitwirkung von Sportmedizi-

Gertrud Höhler erhielt Fairness-Ehrenpreis

Prof. Dr. Gertrud Höhler erhielt für ihren unermüdlichen Einsatz für menschliche Werte im Management den Fairness-Ehrenpreis, eine jährlich gestiftete Auszeichnung der Fairness-Stiftung, die Unternehmen hilft, die Opfer von Rufmord und Mobbing geworden sind. Der Preis wurde ihr für ihr publizistisches Lebenswerk verliehen, das 15 Bücher umfasst, darunter zahlreiche Bestseler (zuletzt: „Die Sinn-Macher“). In ihren Büchern predigt sie gegen die emotionale Magersucht in den Chefetagen: „Viele Unternehmen haben es verlernt, ihren Mitarbeitern Sinn und Heimatgefühl zu geben“, sagt sie. *red.*

Berliner Mirko Müller gewählt

Neuer Aktiven-Beirat

Zwei Berliner wurden von der Vollversammlung der Aktivensprecher im DSB in den fünfköpfigen Beirat gewählt, der sowohl im DSB, NOK als auch der Deutschen Sporthilfe mit Sitz und Stimme vertreten ist. Stefan Forster (30), der aus Würzburg stammt und jetzt in Berlin am Deutschen Institut für Luft- und Raumfahrttechnik beschäftigt ist, löste als Vorsitzender den nicht mehr kandidierenden Hochspringer Ralf Sonn ab. Der gerade erst vom Hochleistungssport zurückgetretene Eiskunstläufer Mirko Müller fand ebenfalls das Vertrauen der Vertreter aus insgesamt 28 Verbänden. Die übrigen Mitglieder sind Degen-Weltmeisterin Claudia Bokel (Tauberbischofsheim), Eisschnellläuferin Stefanie Teuween (Altdorf bei Stuttgart) sowie Stefan Letzelter, ehemaliger 400-m-Läufer aus Mainz. *H.W.*

nem und Vereinstrainern im Schulsport gegen entsprechende Entschädigungen sollte möglich sein. Nur Fantasie ist gefragt - und Entschlossenheit.

Welche Erinnerungen haben Sie an den Schulsport in Ihrer Schulzeit?

Wunderbare! Ich sehnte diese Stunden herbei und fand sie immer viel zu kurz. Die Sprunggrube war auf dem Pausenhof, so konnte man üben, wann man wollte. Kleine Sportplätze in den Wohnvierteln wurden zum Üben vor Wettkämpfen von den Schülern selbst aufgesucht. Urkunden von Wettkämpfen (Bundesjugendspiele) waren ein großer Ansporn. Sportlehrerinnen waren lustiger als andere Lehrer; sie waren kameradschaftlicher, locker, mit federndem Gang, nicht hängenden Schultern. Schon wegen ihres Habitus mochte ich sie.

Sport, das war die Erlösung vom Sitzen im Klassenraum. Schon in den dunklen Umkleidekabinen waren wir alle bester Laune. Da gab es auch schwerfällige, dicke Schülerinnen: Sie wurden nie verspottet und bekamen viel Ermutigung. Sport war „Auszeit“ und Leistungsspielraum zugleich. So muss er wieder werden, für möglichst viele Schülerinnen und Schüler.

Schulsport - Auf neuen Wegen zu mehr Qualität

Eine Initiative von Landessportbund, Sportlehrerverband LV Berlin, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Landesinstitut für Schule und Medien, Humboldt Universität

Im Rahmen der Schulsportoffensive findet im März 2003 eine zweitägige Fortbildung für Sportlehrer und -lehrerinnen, Grundschullehrer und -lehrerinnen, sowie für Erzieherinnen statt. Anliegen ist es, neue Erkenntnisse und praxisnahe Ideen für den Schulsport der Grundschule bzw. der Bewegungserziehung im Vorschulalter zu vermitteln.

Termin: 14. März 2003, 9 bis 15.15 Uhr, 15. März 2003, 9 bis 12.15 Uhr, 14.30 - 16 Uhr

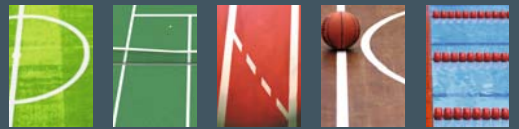
Ort: Sportzentrum Schöneberg, Sporthalle der Führungsakademie, Sportschule des LSB

Kosten: 20 Euro

Das Programm kann angefordert werden bei:

Frank Kegler, ☎ 030/ 78772417 oder Susann Werner, ☎ 78772424

**Sport braucht
Dein Ehrenamt.**



„Welcher Sponsor passt zu **uns**?“

www.ehrenamt-im-sport.de

„Vor einem Vertragsabschluss sind wesentlich mehr Fragen als nur diese zu klären. Sehr hilfreich zu diesem wichtigen Thema fand ich den „Fragebogen Sponsoring“ auf www.ehrenamt-im-sport.de. Er hat mir viel Zeit und Recherche erspart.“

Claus Keidel, 1. Budo-Verein Herrsching

Turnfest-Beirat konstituiert

Ein weiterer Meilenstein im Hinblick auf das Internationale Deutsche Turnfest im Mai 2005 in Berlin wurde kurz vor Weihnachten gesetzt. Unter der Federführung des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit fand im Roten Rathaus die Konstituierende Sitzung des Turnfest-Beirats statt, dem 46 Persönlichkeiten angehören. Darunter die beiden Senatoren Klaus Böger und Peter Strieder, Parlamentspräsident Walter Momper, neun Bezirksbürgermeister, Polizeipräsident Dieter Glietsch sowie alle Sportpolitischen Sprecher des Bundestages und des Berliner Abgeordnetenhauses. Weiter sind in dem Gremium DSB-Präsident Manfred von Richthofen, LSB-Direktor Norbert Skowronek, der Präsident des Landesarbeitsamtes Klaus Clausnitzer, die Geschäftsführenden Vorsitzenden von „Partner für Berlin“ Dr. Friedrich-Leopold von Stechow und der Messe Berlin Raimond Hosch, FU-Präsident Prof. Dr. Peter Gaetgens sowie Gerd von Brandenstein als Chef der Vereinigung der Unternehmer-Verbände Berlin-Brandenburg vertreten. Michaela Petermann wurde zur Geschäftsführerin des Deutschen Turnfestes berufen. *H.W.*

Berlinerin ist neue Sportlehrer-Präsidentin

Die 45-jährige Berlinerin Dr. Elke Wittkowski wurde einstimmig zur neuen Präsidentin des Deutschen Sportlehrer-Verbandes (19 000 Mitglieder) gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Claus Umbach aus Baunatal an. Die Oberstudienrätin und Fachberaterin für Sport im Bezirk Zehlendorf sieht es als ihr wichtigstes Ziel an, die Quantität des Schulsports zu sichern und seine Qualität zu verbessern. In Berlin gehört die ehemalige Ruderin sowie Handballspielerin und jetzige Tennisspielerin als Präsidialmitglied der LSB-Vorstandsetage an und ist Vorsitzende des Landesausschusses Frauensport. *H.W.*

„Welcher Sponsor passt zu uns?“

Gut zwei Dutzend Einnahmequellen können zur Finanzierung eines Sportvereins beitragen. Eine davon ist das Sponsoring durch Wirtschaftsunternehmen. Wie aber kann ein Sportverein den Sponsor finden, der zu ihm passt? Wie kann er sich in seinem Einzugsbereich gegen die Konkurrenz des Kultur-, Umwelt- und Sozio-Sponsorings behaupten? Das Internet-Portal „www.ehrenamt-im-sport.de“ hält zahlreiche Tipps zum Thema „Sponsoring“ bereit. „www.ehrenamt-im-sport.de“ ist ein gemeinsames Projekt der Ehrenamt-Partner Deutscher Sportbund und Commerzbank. Es gibt Hilfestellung in allen Fragen der täglichen ehrenamtlichen Führungsarbeit im Verein. Und neben dem Service „Marketing“, der sich ausführlich mit dem „Sponsoring“ beschäftigt, werden zum Beispiel 155 weitere Checklisten in den sechs Kategorien „Vorstand und Gremien“, „Vereinskultur und Vereinsentwicklung“, „Finanzen, Steuern, Recht“, „Personal“, „Organisation“ und „Kommunikation“ bereit gehalten.

Meinungsaustausch zwischen LSB-Präsidium und Mitgliedern des Unterausschusses Sport im Berliner Abgeordnetenhaus

TOP 1: Sportmedizin

Das LSB-Präsidium empfing Ende vergangenen Jahres die Mitglieder des Unterausschusses Sport im Berliner Abgeordnetenhaus. Im „Gambirinus“ auf dem Gelände der Berliner Pilsner Brauerei in Hohenschönhausen begrüßte LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber die Abgeordneten Karin Seidel-Kalmutzki, Renate Harant und Karla Borsky-Tausch (SPD), Dr. Gabriele Hiller und Dr. Walter Kaczmarczyk (PDS), Axel Rabbach (CDU), Mieke Senftleben (FDP). Diskutiert wurden die Probleme im Schulsport und bei der

Einrichtung „bewegungsfreudiger Kitas“. Vor allem aber ging es um die Sportmedizin in Berlin, deren Zukunft mit der Auflösung des Landesinstituts zum Jahresende 2002 ungewiss ist. Einigkeit bestand darin, dass sich das Land Berlin aus seiner Verantwortung für die medizinische Betreuung von 2500 Landeskader-Athleten und 500 Sportschülern, die die Sprechstunden am Standort in der Zehlendorfer Clayallee nutzten, nicht herausziehen kann.

red.

Meinungsaustausch im „Gambirinus“:
LSB-Präsident Peter Hanisch, LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber, Renate Harant (SPD), LSB-Präsidialmitglied für Sportstätten Uwe Hammer:
Foto: Engler



Eine Podiumsdiskussion versuchte sich an der Antwort auf eine Schlüsselfrage

Wie viel Sport braucht Deutschland?

Einigkeit macht stark, heisst es. Geht man von dieser Prämisse aus, muss dem Sport um seine Zukunft nicht bange sein. Denn bei der von der DSB-Führungs-Akademie veranstalteten Podiumsdiskussion mit der Titelfrage „Wie viel Sport braucht Deutschland?“ Ende November im Studio 10 von DeutschlandRadio, die von Sender-Chefredakteur Prof. Rainer Burchardt geleitet und auf der Langwelle eine Stunde live übertragen wurde, gab es demonstrative Übereinstimmung in deren Beantwortung. DSB-Präsident Manfred von Richthofen, Sporthilfe-Vorstandsvorsitzender Hans-Ludwig Grünschow, Bundstags-Sportausschuss-Vorsitzender Peter Rauhen (CDU), Fußball-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder, ARD-Sportkoordinator Hagen Boßdorf und Telekom-Marketing-Chef Jürgen Kindervater hatten folglich in ihren Statements eine geringe Variationsbreite. Richthofen schlug als oberster Interessenvertreter von rund 26 Millionen Sportbund-Mitgliedern den Bogen vom Spitzen- über den Vereins- bis zum Schulsport. Ein Ball, den Mayer-Vorfelder aufnahm: „Wenn die Schule nicht mitzieht, dann macht alles keinen Sinn.“

Vielleicht hätten der Debatte ein Dissens, über den man herzlich streiten kann, und ein Vertreter der „regierenden“ Politik im Podium gut getan. Die Antwort auf das Thema des Forums ge-

ben im Alltag ja nicht nur die, die als Mandatsträger des Sports a priori parteiisch sind, sondern eben auch Kassenwächter, Parlamentarier, Fernseh-Gewaltige. Dabei wird übers „wie viel Sport“ ebenso entschieden, wie übers „welcher Sport“. ARD-Mann Boßdorf definierte zwar Sport einerseits als „alles, was mit Bewegung zu tun hat“. Andererseits aber könne man „nicht alles in voller Breite darstellen“. Die Kritik, die öffentlich-rechtlichen Sender würden damit ihren Auftrag der Grundversorgung nicht erfüllen, wollte er aber nicht akzeptieren. 45 000 Sendungen im Jahr 2002 über 40 vertretene Sportarten würden etwas anderes belegen.

Die Bereitschaft der Wirtschaft, sich an der Nationalen Antidoping-Agentur (NADA) finanzierend zu beteiligen, tendiert laut Manfred von Richthofen gegen Null. Nur Telekom und Deutsche Bank seien bereit gewesen, etwas in den Fonds einzuzahlen.

Eine simple Antwort auf die Frage „Wie viel Sport braucht Deutschland?“ kam nicht vor. Ernsthaft erwartet haben konnte die freilich auch niemand. Dass allerdings so lange und intensiv darüber geredet wurde, ist auch eine Antwort. *Klaus Weise*



Wahlen und wichtige Weichenstellungen beim 27. DSB-Bundestag in Bonn/
Von Richthofen mit Optimismus in die dritte Legislaturperiode

„Nicht am Sport sparen, sondern mit dem Sport sparen“

Nicht am Sport sparen, sondern mit dem Sport sparen!“ Dies ist die Devise, mit der beim 27. Bundestag in Bonn in seinem Amt bestätigte Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB), Manfred von Richthofen, seine dritte Legislaturperiode antritt. Von Richthofen und seine Kolleginnen und Kollegen im neugewählten Präsidium wissen, dass sie schweren Zeiten entgegengehen, wollen aber allen gesellschaftlichen Stimmungstiefs zum Trotz die Aufgaben mit Optimismus anpacken. Der Start zu diesem Unterfangen erfolgte in der prächtigen Kulisse des alten Bonner Bundestages mit dem Zukunftskongress und der dann folgenden ordentlichen Mitgliederversammlung der Dachorganisation des deutschen Sports. Von Richthofen stellte klar, dass der Sport ein Hoffnungsträger unserer Gesellschaft ist und bleibt. In Richtung Bundesregierung sagte der DSB-Präsident: „Das Angebot des organisierten Sports zur konstruktiven Partnerschaft steht. Sie sollten es nutzen und ausbauen und vorhandenes Potenzial nicht brach liegen lassen.“

Die anwesenden Gäste aus dem Bereich der Politik, darunter die parlamentarische Staatssekretärin im Bundesinnenministerium, Ute Vogt, der Vorsitzende des Sportausschusses des Deutschen Bundestages, Peter Rauen, und von der nordrhein-westfälischen Landesregierung Ministerpräsident Peer Steinbrück und Sportminister Michael Vesper, dämpften keineswegs den vom DSB-Präsidenten verbreiteten Optimismus. „Trotz

der schwierigen Haushaltslage wollen wir die für den Sport besten Bedingungen schaffen“, verkündete der neugewählte Ministerpräsident. Die Staatssekretärin wurde bei ihrem Einstand vor dem Parlament des Sports wesentlich konkreter. Sie stellte dem DSB für das nächste Jahr erneut eine Unterstützung für den Spitzensport von 71,5 Millionen Euro in Aussicht, versprach, mit dem Finanzminister die Möglichkeiten zur Problematik der Besteuerung von Sport-Großveranstaltungen in Deutschland auszuloten und unterstützte so deutlich wie nie zuvor ein Repräsentant aus dem Bereich der Bundesregierung die Forderung des DSB zu einem Sportartikel im europäischen Vertragswerk.

„Die besten Argumente sind die überzeugenden Inhalte der Arbeit unserer Vereine und Verbände. Vor diesem Hintergrund bekommt der sportliche Forderungskatalog, der selbst in finanziellen Notzeiten der öffentlichen Hände auf die Verhandlungstische kommen muss, gewissermaßen ein Gütesiegel.“
DSB-Präsident
Manfred von Richthofen

Über diese Worte freute sich ganz besonders die Tagungsleiterin und langjährige „Außenministerin“ des DSB, Erika Dienstl, die beim Bundestag in Bonn nach 30 Jahren aus dem Präsidium des Deutschen Sportbundes ausschied und zum DSB-Ehrenmitglied wurde. Ebenfalls zum DSB-Ehrenmitglied ernannt wurde Friedhelm Kreiß.

Die Präsidentin des Deutschen Schwimmverbandes, Dr. Christa Thiel, übernahm das Amt einer Vizepräsidentin für besondere Aufgaben. Als Vizepräsidenten wiedergewählt wurden Ulrich Feldhoff (Leistungssport), Prof. Dr. Peter Kapustin (Breitensport) und Dr. Hans-Georg Moldenhauer (besondere Aufgaben). Zum neuen Schatzmeister wählte der Bundestag Prof. Dr. Rolf Wallenhorst. Dem DSB-Präsidium gehören weiter NOK-Präsident Dr. Klaus Steinbach, DSB-Generalsekretär Dr. Andreas Eichler und DSB-Ehrenpräsident Hans Hansen an.

Weiterhin verabschiedete der Bundestag die „DSB-Rahmenkonzeption zur internationalen Sportpolitik“, die „Sportpolitische Konzeption Familie und Sport“ des DSB und seiner Mitgliedsorganisationen sowie einen Dringlichkeitsantrag, in dem die Landesregierungen aufgefordert werden, sich für einen öffentlich-rechtlich begründeten TV-Sport-Kanal einzusetzen und die Realisierung auf den Weg zu bringen.

Walter Mirwald, dsb-presse

Aus den Beschlüssen der 26. Sportministerkonferenz

Sportpolitik als wichtiger Teil der Gesellschaftspolitik

Die Konferenz der Sportminister der Bundesländer (SMK) trat am 28./29. 11. 2002 zu ihrer 26. Sitzung in Saarbrücken zusammen und fasste dabei zahlreiche Beschlüsse:

Bei **„Sport in der EU und im Europarat“** begrüßt die SMK die Entschließung des Bundesrats zu den Themen des Konvents zur Zukunft der EU vom 20. Juni 2002, die auf den entsprechenden Beschluss der Ministerpräsidenten der Länder vom 13. Juni 2002 zurückgeht. Dieser Beschluss stellt fest, dass die Sportpolitik - genauso wenig wie die Kulturpolitik - nicht in die Zuständigkeit der EU fällt und auch in Zukunft der EU keine entsprechende Zuständigkeit übertragen werden sollte. Ferner wird betont, dass die Eigenständigkeit und Bedeutung des Sports, insbesondere im Hinblick auf den Amateursport durch die EU-Organe zu achten sind.

Die SMK begrüßt den Beschluss der EU, ein **„Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003“** durchzuführen.

Zum **„Sonderförderprogramm Goldener Plan Ost“** stellt die SMK fest, dass mit dem Sonderförderprogramm „Goldener Plan Ost“ ein erfolgversprechender Weg eingeschlagen wurde. Zur **„Besteuerung internationaler Sportveranstaltungen und internationaler Sportverbände“** macht die SMK auf die Erschwernisse aufmerksam, die durch gesetzliche Vorgaben der §§ 50 Abs. 7 und 50a Abs. 4 Einkommensteuergesetz (EStG) entstehen.

Im Zusammenhang mit dem Sachstandsbericht **„Deutsche Olympiabewerbung 2012“** bittet die SMK die Bewerberstädte und Regionen, durch geeignete Maßnahmen das erreichte Niveau der Sportförderung zu sichern.

Bei **„Sport und Gesundheit“** strebt die SMK an, die zur Gesundheitsministerkonferenz der Länder aufgenommenen Kontakte zu vertiefen.

Zu **„Steuer- und sozialversicherungsrechtliche Rahmenbedingungen für das Ehrenamt im Sport“** begrüßt die SMK die Vorschläge der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ für die Einführung einer allgemeinen Ehrenamtpauschale in Höhe von 300 Euro pro Jahr und die Erhöhung der wirtschaftlichen Freigrenze im wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb der Vereine auf 40.000 Euro, bedauert aber, dass die Kommission keine Aussagen zur Beseitigung bürokratischer und gesetzlicher Hindernisse im Ehrenamt unterbreitet.

Bei **„Sport und Wirtschaft - wirtschaftliche Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen“** ist die SMK der Überzeugung, dass Sportgroßveranstaltungen auf Grund ihrer imagebildenden und wertschöpfenden Wirkungen zur Stärkung und Profilierung des Sportstandorts Deutschland beitragen.



Der LSB präsentierte sich im alten Bonner Bundestag beim Zukunftskongress und der anschließenden ordentlichen Mitgliederversammlung des DSB. Foto: Stein



29.
Drumbo
Cup
Dresdner Bank
2003

Einladung zum Drumbo Cup-Finale

3. April 2003
9-14 Uhr

Eintritt: frei!

mit tollem Rahmenprogramm.
Sporthalle Charlottenburg,
Sömmeringstraße 29

Größere Gruppen und Schulklassen
melden sich bitte telefonisch an:
(0 30) 31 53-26 41 Nadine Fritsch.

www.dresdner-bank.de



Dresdner Bank
Die Beraterbank



**BERLINER FUSSBALL-
VERBAND e.V.**



Berlin
Landesschulamt

Fußball-Woche

live dabei

Berliner Spitzen-Nachwuchs noch besser gefördert

Das vor einem Jahr vom Berliner Olympiastützpunkt gebildete Top 100 Juniorteam hat eine erfolgreiche Zwischenbilanz gezogen. Die 17 Athleten, die mit der Gründung aufgenommen wurden, haben 2002 bei WM und EM in verschiedenen Altersklassen von Senioren bis Jugend fünf Gold-, sechs Silber- und drei Bronzemedailles sowie eine Reihe Deutscher Meistertitel gewonnen. Vorzeigebispiel des Juniorteam ist der 21-jährige Kanute Ronald Rauhe (RKV

Berlin), der in Sevilla zweifacher Weltmeister der Senioren wurde.

Neu ins Juniorteam aufgenommen wurden Eisschnellläuferin Monique Angermüller (BTSC), Schwimmerin Nele Hofmann (SG Neukölln) und Judoka Michael Pinske (SCB). Gefördert wird das Nachwuchsprojekt von 19 Sponsoren, vier davon sind neu dazu gekommen. Fünf Unterstützerfirmen (Opel-Hetzer, Gegenbauer Bosse,

Berliner Pilsner, Spreequell, Dresdner Bank) haben ihr Engagement aufgestockt. Insgesamt liegen die Aufwendungen für das Juniorteam bei etwa 35 000 Euro pro Jahr, die gezielt für die Finanzierung individueller Maßnahmen (Trainingslager, Führerscheinerwerb, Autoleasinggraten u.a.) eingesetzt werden. „Der Berliner OSP hat sich gegenüber den anderen vergleichbaren Einrichtungen in Deutschland einen Vorsprung erarbeitet. Damit das so bleibt, muss etwas nachwachsen. Das Juniorteam ist die richtige Initiative“, so Dr. Dietrich Gerber, Vorsitzender des OSP-Trägervereins und LSB-Vizepräsident. *K.W.*

„Grünes Band“ für BTSC – Volleyballer und junge 3B-Tischtennispieler

Talentschmiede Prenzlauer Berg

Kein anderer Verein hat das seit 1987 verbundene „Grüne Band“ der Dresdner Bank für hervorragende Nachwuchsförderung so häufig verliehen bekommen, wie der Berliner TSC vom Prenzlauer Berg. Waren es zwischen 1993 und 1996 die Boxer, Gewichtheber und Wasserspringer, denen diese Ehrung zuteil wurde, so gesellten sich nun mit der Juryentscheidung für 2002 die jungen Volleyballer hinzu. Und um nicht zu verkümmern, hat auch der Tischtennisverein 3B, der zeitgleich für seine vorbildliche Talentförderung das Band und die 5.000 Euro-Förderprämie entgegen nehmen durfte, seine Wurzeln in der Paul-Heyse-Straße, dem Sitz des BTSC. Denn erst vor drei Jahren entstand aus ihm heraus ein eigenständiger Verein, mit einer Frauenmannschaft in der 1. Bundesliga und einem betuchten Vater-Söhne-Sponsor, dessen Familienname der Verein als Kürzelbezeichnung nun trägt. Wie hört und liest man es immer wieder: Sport und Wirtschaft gehören zusammen.

Mit dem Prädikat, das der DTTB verlieh, um die Kinder und Jugendlichen zu ehren, waren u.a. Sportsenator Klaus Böger, LSB-Vize Dietrich Gerber und die Vizepräsidentin des Deutschen Tischtennis-Bundes, Heike Ahlert, in deren Trainingsstätte geeilt, wo der Vereinspräsident Gert Waller und die Jugendnationalspielerin Marie Ollmer Scheck, Urkunde und Stele in Empfang nahmen. Das Besondere: Zum ersten Mal war ein Berliner Tischtennisverein mit dem „Grünen Band“ ausgezeichnet worden.

Dem Verein 3B gehören rund 200 Mitglieder an, unter ihnen 114 Kinder und Jugendliche. „Wir sind der einzige Verein in den neuen Ländern, der Tischtennis als Leistungssport betreibt“, sagt Rainer Lotsch, Mitglied des Vorstandes und eine Art Urgestein, schlägt sein Herz doch schon seit 1956 für diesen Sport und für alle Vorgänger, die 3B schon hatte. Er stellt fest: „Seit Mitte 2001 beschäftigen wir einen Vollzeit- und fünf Honorartrainer im Nachwuchsbereich. Unsere Strukturen sind so vor-

bildlich, dass uns der Deutsche Tischtennis-Bund das Prädikat Nachwuchs- und Förderstützpunkt des DTTB verlieh. Finanziell leben wir von Sponsoren- und Fördermitteln.“

Im Ergebnis dieser Entwicklung werden von 3B immer mehr Titel und Medaillen bei Deutschen und Norddeutschen Titelkämpfen errungen, dominierend ist die Stellung der Hauptstadt. Für Nachwuchserfolge stehen Namen wie Maria und Katja Ollmer, Tina Neumann und Diego Hinz als Aktive an der grünen Platte sowie Namen wie Peter Lenz, Herbert Riedel, Alex Pryszoj und Jan van Kaap-her als Trainer sowie Jugendwart Rolf Reimann.

Rainer Lotsch vergisst aber auch nicht festzustellen, „dass wir mit rund 60 Jugendlichen auch Breitensport betreiben und enge Beziehungen zum Coubertin-Sportgymnasium unterhalten.“ Während er das sagt, richten sich seine Blicke voller Stolz auf den nagelneuen Tischtennis-Roboter, „der alles kann, was auch unsere Spieler beherrschen“, und den man sich von einem Teil der „Grüne Band“-Prämie zugelegt hat.

Wolfgang Schilhaneck



Sportler und Sponsor: An Nguy, Klaus Mönch (Dresdner Bank), Marie Ollmer, Susan Schmerler Foto: Lawnicak

Und noch ein Grünes Band für Berlin

Verdientermaßen an die Volleyballer des TSC

Abteilungsleiter Günter Wilke und zwei Nachwuchsspielerinnen nahmen für die jungen Volleyballer des Berliner TSC die „Grüne Band“-Ehrung entgegen. Sport-Staatssekretär Thomas Härtel, Gerhard Heinze vom LSB und Verbands-Leistungssportwart Thorsten Koch waren dabei, als der erfolgreichste deutsche Volleyballverein im männlichen Bereich den Scheck der Dresdner Bank über 5.000 Euro entgegen nahm.

Aus der Jurybegründung sei das zitiert: „Von 200 Mitgliedern sind dreiviertel Kinder und Jugendliche. Zwölf männliche und acht weibliche Nachwuchsteams stehen im Wettspielbetrieb. Die Talentsichtung und -förderung ist vorbildlich. Bei Deutschen Meisterschaften gewann der Nachwuchs in den vergangenen drei Jahren vier Titel, darunter 2002 die C- und E-Jugend-Meisterschaft. Die Berliner sind in allen Altersklassen in der Hauptstadt und in Norddeutschland führend.“ Zu den Trainern des Clubs zählt u.a. Rainer Tschärke, Weltmeister 1970 mit der DDR und olympischer Silbermedaillengewinner. „Zu nennen“, so der Abteilungsleiter, „sind an seiner Seite auch Michael Lenck, Viktor Eras, Mirco Heine und Nadine Ruwoldt, die als Späher durch die Schulen ziehen, um uns Talente zuzuführen.“

Das leistungssportliche Schwergewicht bei den Volleyballern des Berliner TSC liegt im männlichen Bereich. „Die besten Spieler werden zum Berliner Modellfall VC Olympia in die 1. Bundesliga oder zu den Zweitligisten Königswusterhausen und Kyritz delegiert. Einige orientieren sich auch anderweitig, die Männer spielen in der ersten Regionalliga und beim Nachwuchs sind wir in allen Berliner Klassen vertreten. Die Mädchen sind noch nicht ganz so weit“, sagt Wilke, der darauf stolz ist, dass 2002 vom deutschen Verband sechs BTSC-Spieler in Nachwuchsmannschaften berufen wurden. *W.Sch.*



Kaminabend des LSB-Präsidenten: (v.l.n.r.) Wibke Bülle und Winni Lippert (Segel-Vizeweltmeisterinnen im Dreier-Kielboot/Yngling); Ronald Rauhe (Kanu-Doppelweltmeister); Ulrike Schümann (Segel-Vizeweltmeisterin im Dreier-Kielboot/Yngling); Gastgeber Peter Hanisch; Polina Kolodizner (Tanzsport-Jugendweltmeisterin); LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber; Denys Drozdjuk (Tanzsport-Jugendweltmeister); Eric Walther (Mannschaftsweltmeister Moderner Fünfkampf); Anke Piper (Europameisterin Turmspringen) Fotos: Engler

LSB-Präsident lud Spitzensportler und Wirtschaftsprominenz zum traditionellen Kaminabend ins Hotel Interconti

Mit der Wirtschaft eng verbunden

Mit seiner Einladung an Spitzensportler und Wirtschaftsvertreter zu einem gemeinsamen Kaminabend Ende vergangenen Jahres ins Interconti illustrierte LSB-Präsident Peter Hanisch die enge Verbindung von Sport und Wirtschaft: „International erfolgreiche Vereine und Veranstaltungen bilden das Rückgrat einer Sportwirtschaft,

die ihresgleichen sucht - mit einer Milliarde Euro Jahresumsatz in Berlin und mehr als 15.000 Arbeitsplätzen.“ Dass Sport und Wirtschaft nicht nur zusammengehören, sondern auch gut miteinander vertraut sind, zeigten die zwanglosen Gespräche zwischen den Gästen, von denen sich einige bislang nur aus der Zeitung kannten:



Foto links: Der Geschäftsführer des SC Siemensstadt Hartmut Neumann (re.) erläuterte dem IHK-Präsidenten Werner Gegenbauer (li.) und LSB-Präsidenten Peter Hanisch (mi.) seine Erfahrungen bei der Übernahme von Eigenverantwortung für Sportanlagen. Sein Verein, wurde vor 18 Jahren von Bund und Land mit der stattlichen Summe von 41 Millionen Mark für ein Freizeitsportzentrum ausgestattet, das nun möglicherweise auf der Kippe steht.



Unternehmerin und unternehmungslustige Sportlerin Heidi Hetzer und Unternehmensberater Prof. Dr. Nikolaus Fuchs



Dem Unternehmen Sport beinahe schon seit Jahrzehnten verbunden: (v.l.n.r.) Wolf-Dieter Wolf, Geschäftsführender Gesellschafter Grundkonzept GmbH und Präsident des Berliner Basketball-Verbandes, LSB-Direktor Norbert Skowronek und Rudi Trost, Bundestrainer Moderner Fünfkampf

Tennisturnier bei Rot-Weiß:

Diesmal plus, nächstes Mal minus

Als volkswirtschaftlich durchaus effizient hat der Berliner Prof. Dr. Wolfgang Maennig, geschäftsführender Direktor des Instituts für Außenhandel und Wirtschaftsintegration an der Universität Hamburg, das jährlich stattfindende Damen-Tennisturnier beim LTTC Rot-Weiß bezeichnet und dabei sein Unverständnis geäußert, dass die Stadt weder eine Ausfallbürgschaft noch sonstige Zuschüsse für 2003 gewähren will. Der Ruder-Olympiasieger aus dem Goldachter von 1988 in Seoul hat allein steuerliche Mehreinnahmen von 1,069 Millionen Euro für das Land Berlin errechnet, die durch die Eurocard Ladies German Open aufgebracht werden. Hinzu kommt, dass auf Grund von Erhebungen die 110 Spielerinnen, ihre 85 Begleitpersonen, die 41 Medienvertreter und schließlich die 4397 auswärtigen (von insgesamt 48 856) Zuschauer insgesamt 1,978 Millionen Euro an Ausgaben in der Stadt ließen. Dabei ging Maennig sogar noch von sehr konservativen Überlegungen aus, indem er das Budget der Gäste für ihre Unterkünfte mit nur bescheidenen 70 Euro für durchschnittlich zwei Nächte in den Hotels bezifferte, beim Tagesverzehr einen Wert zwischen 26,70 und 94,90 Euro ermittelte, bei den Souvenirkäufen von 64 Euro und bei Transportkosten und anderen Dienstleistungen von 11,80 Euro ausging. Völlig außer Acht hatte er jedoch dabei gelassen, wie viel Geld die Berliner beim Besuch des Turniers für Essen und Trinken investierten und so für weiteren Umsatz sorgen. „Zu den Ausgaben der auswärtigen Gäste müssen noch die des Veranstalters von rund 1,740 Millionen Euro hinzu gezählt werden“, sagte der Volkswirt bei einem Symposium. Schwer tat er sich bei seinen Recherchen, wie hoch der Imagegewinn für die Stadt durch die German Open gewesen sein mag: Schätzungen gehen dabei Meilen weit auseinander - von 770 000 bis 35 Millionen Euro.

Während diesmal die Gesamteinnahmen der German Open (TV-Gelder, Sponsoring und Eintrittsgelder) mit 4,123 Million Euro zu Buche schlugen und damit klar die Gesamtausgaben (Preisgelder, Personalkosten, Steuern, Unterkunft, VIP-Bereich, Werbung und Turnieretat) von 3,101 Million Euro übertrafen, befürchtet Turnierdirektor Eberhard Wensky durch den Wegfall von Fernsehverträgen der Öffentlich-Rechtlichen Rundfunkanstalten und der damit bedingten Minderung von Sponsorengeldern, beides zusammen macht 1,4 Million Euro aus, ein Defizit für 2003 von rund 500 000 Euro, das aber in erster Linie nicht den Verein, sondern den Veranstalter Deutscher Tennis-Bund trifft.

„Dennoch wollen wir mit Kostenersparnis und Zuschauergewinn versuchen, das Minus so gering wie möglich zu halten, wobei wir nicht zuletzt auf den Vermarkter McCormack bauen“, erklärte Wensky. H.W.



Denys Drozdyuk und Polina Kolodizner aus Berlin wurden beim Internationalen Tanzturnier in den lateinamerikanischen Tänzen um den „Goldenen Bär von Berlin“, das beim Großen Sportlerball ausgetragen wurde, Zweite hinter Franco Formica und Oksana Nikiforova aus Gießen. Fotos: Engler



Auszeichnung der Ehrenamtlichen des Jahres - gesponsert von der HDI Privat Versicherung AG - beim Großen Sportlerball am 13. Dezember 2002 im Palais am Funkturm

Die Sportstadt Berlin lebt von solchen Vorbildern

Die HDI-Privatversicherung und der Landessportbund haben in diesem Jahr einen Partnerschaftsvertrag abgeschlossen, der insbesondere die Förderung des Ehrenamts zum Ziel hat. Im Rahmen dieser Vereinbarung hat der HDI einen Preis für den Berliner „Ehrenamtlichen des Jahres“ ausgelobt. Die Jury unter Mitwirkung von Dr. Klaus Rinke, dem Sprecher der HDI-Geschäftsleitung, sowie Präsidiums- und Ehrenmitgliedern des Landessportbundes hatte eine ordentliche Anzahl sehr respektable Vorschläge aus den Berliner Vereinen und Verbänden zu sichten, auszuwerten, zu gewichten. Das war kein leichtes Unterfangen, denn die Ehrenamtlichkeit im Sport dieser Stadt ist gut entwickelt.

Mit der Auszeichnung „Ehrenamtliche des Jahres 2002“, die HDI-Vetreter Jan Derk Schroer (2.v. r.) im Rahmen des Großen Sportlerballs überreichte, wurde ein Mitglied eines Schwimmsportvereins gewürdigt, das über Jahrzehnte verstanden hat, eigene Begeisterung für den Sport an die verschiedenen Generationen von Nachwuchsschwimmern weiterzugeben. 1956 wurde **Käthe Brühe** Mitglied der Wasserfreunde Spandau, Anfang der 60er Jahre deren Jugendwartin. 1975 gründete sie die Schwimm-Abteilung des TSV Spandau 1860, um dieser darauf mehr als ein Vierteljahrhundert als Leiterin vorzustehen. Parallel amtierte sie als Fachwartin für Breitensport im Berliner Schwimm-Verband und als Riegenleiterin bei der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. 1994 schon hatte sie sich derart herausragende Verdienste erworben, dass ihr Verband sie zum Ehrenmitglied ernannte. Käthe Brühe hat Mitte der 80er Jahre den „Berliner Wasserzirkus“ erfunden. Mit Spielgeräten zog man von Bad zu Bad, die Bäder selbst hatten noch keine derartigen Utensilien. Einen spielerischen Zugang zum Schwimmen zu gewähren, bedurfte der Eigeninitiative einer ideenreichen und couragierten Frau. 33 Jahre lang hat Käthe Brühe das Schwimm-Bundesfinale von 'Jugend trainiert für Olympia' vorbereitet und geleitet, endgültig letztmalig nun in diesem Jahr. Immer hat sie ihre Familie in die ehrenamtliche Arbeit mit einbezogen. Die Sportstadt Berlin lebt durch solche Vorbilder. HDI sponsert für sie eine Reise im Wert von 2500 Euro.

Wilfried Hoffmann (2.v.l.) wurde von LSB-Präsident Peter Hanisch die Ehrennadel des Landessportbundes Berlin in Gold verliehen : Seit 44 Jahren ist er ehrenamtlich im SV Kleeblatt Berlin, einem Sportkegelverein, tätig. In dieser Zeit hat er drei Namensänderungen seines Vereins miterlebt. Bis 1985 war der Verein noch eine Sektion in der BSG Einheit Berlin-Mitte, dann schloss sich der Verein der SG Bergmann Borsig an und erhielt schließlich 1995 seinen heutigen Namen, SV Kleeblatt Berlin. Seit 1958 ist er ununterbrochen Sektionsleiter bzw. Abteilungsleiter Kegeln und seit 1995 1. Vorsitzender der Abteilung.

Ebenfalls die Ehrennadel des Landessportbundes Berlin in Gold erhielt **Harry Bernhard (re.)**. Er ist seit 1956 Mitglied im Wassersport-Club Grün-Silber-Orange Berlin 1952 - also fast von Vereinsgründung an. Vorsitzender des Vereins war er von 1958 bis 1986 und ist seit 1999 Ehrenvorsitzender. Für seinen unermüdlichen Einsatz hat ihn sein Verein bereits mit allen ihm zur Verfügung stehenden Ehrennadeln, zuletzt mit der Nadel in Gold mit Brillanten, ausgezeichnet. Auch der Bezirk hat ihn bereits geehrt, zuletzt mit der Verleihung der Goldenen Ehrennadel des Bezirks Tegel. Im Bezirksvorstand Tegel des Berliner Segler-Verbandes ist er seit mehr als 30 Jahren als Motorbootmann tätig.

33 ehrenamtlich ausgefüllte Jahre hat **Werner Naumann (li.)** bis jetzt seinem Verein, der Berliner Schützengesellschaft, gewidmet, zunächst als stellvertretender Vorsitzender und seit 1972 mit einer kurzen Unterbrechung bis heute als Vorsitzender. In diese Zeit fiel auch das 100-jährige Jubiläum des Traditionsvereins. Nicht zuletzt seinem nimmermüden Engagement verdankt der Verein die Einrichtung einer neuen Sportstätte mit dazugehörigem Schützenhaus. Seit dem Mauerfall engagierte sich Werner Naumann in starkem Maße für die Zusammenführung der Schützen in Berlin und Brandenburg. LSB-Präsident Peter Hanisch zeichnete ihn mit der Ehrennadel des Landessportbundes Berlin in Gold aus.

Die Einzelstrecken-WM der Eisschnellläufer vom 14. bis 16. März im Sportforum Hohenschönhausen dürfte aus sportlicher Sicht das absolute Highlight im Berliner Sportkalender sein. Noch stärker vom Berliner Publikum dürfte jedoch das WM-Finale der Eisspeedwayfahrer im Stadion Wilmersdorf angenommen werden, das am gleichen Wochenende stattfindet. Sicherlich findet auch die Jugend-WM über zehn Tänze (20. September) in der Max-Schmeling-Halle ihre Anhängerschar.

Ansonsten gibt es aus internationaler Sicht noch zwei Europameisterschaften zu vermelden, die im Casting vom 1. bis 7. September auf dem Maifeld sowie im Volleyball am 13./14. September in der Schmeling-Halle. Dazu kommen noch vier Interessante Weltcups, der Schwimmer

Seit zehn Jahren leistet die „Sport für Berlin GmbH“ exzellente Basisarbeit in der Hauptstadt

Ein stilles Jubiläum, das lautes Lob verdient

Kennen Sie „Bekugeh“? Oder vielleicht BQG? Oder „Sport für Berlin“? Wenn nicht, dann sollte man sich die Auflösung schnell merken. Viel lernen muss man nicht, denn alle drei Bezeichnungen meinen ein und dasselbe - sowohl der Auszug aus der E-Mail-Adresse als auch das Drei-Buchstaben-Kürzel und schließlich der Titel, den man dem Ganzen gegeben hat. Die gemeinnützige Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft „Sport für Berlin“ wurde vor zehn Jahren vom Landessportbund als alleinigen Gesellschafter gebildet. Hauptaufgabe: Unterstützung des Berliner Sports durch Arbeitsförderungs- und Weiterbildungsmaßnahmen. Über den „zweiten Arbeitsmarkt“ werden regionale und lokale Sport- und Freizeitstrukturen durch



Manfred Stelse, Geschäftsführer der BQG
Foto: Engler

Vorschau auf den Berliner Sportkalender 2003

Zwei „eisige“ Weltmeisterschaften

(25./26. Januar) in der Europaparkhalle, zum ersten Mal der Modernen Fünfkämpfer (24. - 27. April) auf dem Reichsportfeld-Gelände, der Rhythmischen Sportgymnastinnen (28./29. Juni) in der Schmeling-Halle sowie im Eisschnelllaufen zu Beginn der nächsten Saison, wahrscheinlich Anfang November in Hohenschönhausen. Außerdem würzen den Veranstaltungskalender noch zwei attraktive Länderspiele. Am 23. April kommt es zur Eishockey-Begegnung mit Weißrussland, und vom 13. bis 15. Juni gastiert im Rahmen der Weltliga der Volleyball-Weltmeister Brasilien in Berlin und trifft auf die deutsche

Männermannschaft. Und es finden die Traditionsveranstaltungen statt: Sechstagerennen (23.-28. Januar) im Velodrom, German Open der Tennis-Damen (5.-11. Mai) beim LTTC Rot-Weiß an der Hundekehle, 25-km-Lauf (4. Mai), das DFB-Pokalfinale (31. Mai) im Olympiastadion, Istaf (10. August), wahrscheinlich wieder im Olympiastadion, Berlin-Marathon (28. September), Reitturnier (13.-16. November) in den Messehallen/Funkturm.

Auch einige Deutsche Meisterschaften enthält der Jahreskalender: im Orientierungslauf (21./22. Juni) und im Casting (21.-24. August). [H.W.](#)

zweite Berufsgang des in Berlin als deutschlandweites Beispiel gestarteten Pilotprojekts beweist. Aktuell hat die BQG 47 Auszubildende unter den 124 MitarbeiterInnen in ABM- und SAM-Projekten unter ihren Fittichen. Ein Stückchen Zukunft für den Berliner Sport, schließlich sollen die Absolventen nach erfolgreichem Abschluss künftig das Ehrenamt im Sport hauptberuflich stärken.



den Einsatz von Arbeitslosen - sowohl Langzeit-Arbeitslose als auch jüngere - weiterentwickelt und ausgebaut. Eine Tätigkeit zu beiderseitigem Nutzen, was sich im Laufe des Jahrzehnts mit der steigenden Zahl von Menschen ohne Job leider zunehmend bestätigte: Sport schafft Arbeitsplätze, das ist ein aktuelles BQG-Motto, das unterstreicht, dass die sportlichen Organisationen, Verbände und Vereine nicht nur passive Zuschauer bei den gesellschaftlichen Entwicklungen sind. Wofür es bei der Festveranstaltung am 28. November im sportfreundlichen Hotel „Kolumbus“ denn auch einhelliges und uneingeschränktes Lob von allen Seiten gab.

Bernd Sommer, als Stellvertreter von Sportsenator Böger vor Ort, artikuliert derzeit seltene totale Übereinstimmung mit den Vertretern des Sports. „Die BQG ist eine großartige Erfolgsgeschichte und eine bahnbrechende Einrichtung“, sagte er in seinem kurzen Grußwort. Und hängt später im Gespräch mit dem „Sport in Berlin“-Berichtersteller die ultimative Aufforderung an: „Schreiben Sie gut über das Ganze, denn über die BQG kann man nur gut schreiben!“

In der Tat hat die Gesellschaft seit zehn Jahren eine Menge bei Einsatz und Qualifizierung ihrer jeweiligen Beschäftigten bewegt, zu denen Sportlehrer, Trainer, Erzieher, Journalisten, Sportwissenschaftler, Handwerker und Verwaltungsangestellte gehören. Seit Herbst 2001 engagiert sich die BQG auch bei der Ausbildung von Sport- und Fitnesskaufleuten - auch das eine Erfolgsgeschichte, wie der inzwischen aufgenommene

Alle Aktivitäten - vergangene und laufende - der BQG aufzulisten, würde den vorliegenden Platz sprengen. Zu den aktuellen gehören zum Beispiel das Kick-Projekt gegen Jugendgewalt, „Wider die Bewegungsarmut“ für Vorschul-Kids, „Freizeit am Wasser - Jugend gegen Gewalt!“ für Grundschüler, Projekte im Behinderten- und Bezirkssport und, und, und ... Dass dies nur ein kleiner Ausschnitt der umfangreichen Arbeit ist, unterstreicht, dass lautes Lob für die eher still und im verborgenen wirkende Gesellschaft, die auch sehr zurückhaltend feierte, in der Tat angebracht ist. Bei der Festveranstaltung war selbiges natürlich obligatorisch.

LSB-Präsident Peter Hanisch hob hervor, dass sich an der BQG eindrucksvoll belegen lasse, „dass jede Mark öffentlicher Fördergelder richtig umgesetzt worden ist“. Alles in allem gebe es im Sport rund 15.000 Jobs - ein Prozent der Beschäftigten in der Hauptstadt und etwa so viel wie im Verlags- und Druckwesen. Eine Größe, die nicht zu überschätzen, aber auch nicht zu vernachlässigen ist. Eben deshalb ist die BQG seit zehn Jahren aktiv. Wobei Manfred Stelse, neben Manfred Nippe ehrenamtlicher Geschäftsführer im Auftrage des LSB, hofft, dass die im vergangenen Jahrzehnt permanent gewachsene Arbeit für die Gesellschaft nicht nur in Bälde abnimmt, sondern sich der Gründungszweck - nämlich die Verbesserung der regionalen Sportstrukturen durch den Einsatz von Arbeitslosen - dadurch erledigt, dass alle Menschen ohne Job wieder in Lohn und Brot stehen. Ein freilich frommer Wunsch, der sich kurzfristig nicht erfüllen wird. Was die „Sport für Berlin“ GmbH aber nicht daran hindern wird, mit der gleichen Energie weiterzumachen wie bisher. Ob mit oder ohne Schlagzeilen. *Klaus Weise*



SFB-Laufbewegung einer voller Erfolg

Jeden Sonnabend geht es im Tiergarten flott zur Sache

Der Asphalt rund um die Siegessäule glänzte vom pausenlos hernieder prasselnden Regen. Dazu kam eine unangenehme Kälte, die in alle Glieder kroch. Umso erstaunlicher war es, dass sich an diesem tristen Wintersonnabend rund 250 Enthusiasten der SFB-Laufbewegung zwischen Hofjägerallee und Straße des 17. Juni eingefunden hatten. Die meisten kannten sich, denn sie kamen des öfteren hierher, doch auch einige neue Gesichter ließen sich blicken.

Wie ein Feldherr stand Hajo Seppelt (38), Sportreporter beim Sender Freies Berlin und Initiator der brillanten Idee, mit seinem Mikrofon auf der Brüstung einer kleinen Mauer und verkündete der anwesenden Schar am Rande des Tiergartens, dass ein riesengroßes Interesse für die Teil-

eigenes Flugzeug chartern müssen.“ Kaum waren seine Worte verklungen, da setzten sich kurz nach 14 Uhr die verschiedenen Gruppen unter Anleitung von erfahrenen SCC-Übungsleitern in Bewegung, aufgeteilt nach Anfängern und Fortgeschrittenen, wobei die Geschwindigkeitsmerkmale zwischen 7:30 Minuten und 5:30 Minuten pro Kilometer als Tempohinweise galten. So wird keiner überfordert.

„Ein Sender mit Sendungsbewusstsein“, titelte die FAZ vor ein paar Monaten und traf den Nagel auf den Kopf. Endlich hat Horst Milde, der Vater aller Berliner Volksläufe, ein Medium gefunden, dass seine Initiative voll unterstützt und eine großartige Vorbereitung auf die vielen Laufveranstaltungen des Jahres, bis hin zum spektakulä-



SFB-Laufbewegung: von Woche zu Woche mehr Teilnehmer

nahme am New York-Marathon besteht und dass sich allein im vergangenen Jahr über 1500 Männer und Frauen von der SFB-Laufbewegung angemeldet hätten. Und schließlich erklärte er, der 2001 und 2002 selbst beim Berlin-Marathon mitgelaufen war und zuvor am Bildschirm viele Fernsehzuschauer an seinem Trainings- und wissenschaftlich unterfütterten Ernährungsprogramm teilhaben ließ: „Wenn das so weiter geht, werden wir uns nächstes Mal sogar ein

ren City-Marathon, beinhaltet. Gestartet wurde übrigens die SFB-Laufbewegung am 5. Januar 2002. Das Erstaunliche: Die Resonanz wächst von Sonnabend zu Sonnabend - dank des rasenden Reporters Hajo Seppelt, den man sonst nur aus dem Radio oder vom Fernsehen her kennt. Sein Credo: Wir laufen auch den ganzen Winter durch, egal ob es stürmt oder regnet, hagelt oder schneit.

Text und Fotos: Mark Thal



Jochen Sprentzel (li.) und Hans-Jürgen Pohmann

SFB-Sportredaktion vorgestellt

Eine starke Crew - regional und überregional

Auf seine starke Sport-Crew kann der SFB-Intendant stolz sein, denn sie deckt sowohl im Hörfunk als auch im lokalen, teilweise sogar überregionalen Fernsehen praktisch alle wichtigen Felder ab. Chef der Sportredaktion (zwölf Redakteure, 28 freie Mitarbeiter) ist Jochen Sprentzel (59), der früher selbst einmal Fußball spielte, ehe ihn ein Kreuzbandriss stoppte. Heute joggt er regelmäßig, greift ab und an zum Tennisschläger und fährt Rad. Seit 1972 war er bei allen Olympischen Spielen und vielen Weltmeisterschaften dabei, berichtete im Sommer vor allem vom Rudern und Kanu und im Winter vom Eishockey. Außerdem reportierte er von sieben Fußball-Weltmeisterschaften, darunter vier Endspielen. „Im Moment habe ich es hauptsächlich mit administrativen Dingen wie der Vorbereitung einer Fusion mit dem ORB zum Rundfunk Berlin-Brandenburg am 1. Juni nächsten Jahres zu tun.“

Um das künftige Gemeinschaftsgefühl zu dokumentieren, ist ein RBB-Vereinigungslauf geplant, der rund um die Glienicker Brücke stattfinden soll. Sprentzel: „Wir wollen unsere SFB-Laufbewegung, die ich für wichtig halte, auch über die Stadtgrenzen hinaus nach Brandenburg tragen. Man darf sich nicht nur einmal im Jahr um solch eine Aktion kümmern, sondern muss sie permanent durchführen. Der Erfolg gibt uns Recht.“

Das sind die weiteren - festangestellten - Spezialisten des SFB, die nicht nur in der Redaktion ihren Mann stehen, sondern auch von vielen Großereignissen berichten: Hans-Jürgen Pohmann (Tennis), Hajo Seppelt (Schwimmen, Sportpolitik), Andreas Witte (Basketball, Fußball, Boxen), Thomas Schwarz (Leichtathletik, Radfahren), Martin Zimmermann (Eiskunstlauf), Guido Ringel (Tennis), Dietmar Teige und Dominik Vischer (Filmemacher bei Welt- und Europameisterschaften).

Sofortrentner

Machen Sie es richtig. GlücksSpirale-Los kaufen, damit den Sport unterstützen und 6.000 Euro gewinnen. Monatlich, auf Lebenszeit. Weiterer Hauptpreis: 1 Million Euro. Lose nur bei Lotto. GlücksSpirale - ein Gewinn für den deutschen Sport.

Glück ist  GlücksSpirale

Übungsleiter sucht Verein

Bereich Fitness, Prävention, Bodytraining, Herz-Kreislauf-Training, Stretching und Entspannung

Bezirk: Tiergarten, Charlottenburg und Reinickendorf

Honorar nach Vereinbarung
Trainingszeiten ab 2003 nach Vereinbarung, gerne auch Kurssystem

Kontakt: ☎ 01772452010



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT JAN/FEB 2003

VBB und Sportjugend in der Jugend-Eventhalle auf der Grünen Woche 2003 in Berlin

Sport, Action, Promis, Infotainment

Die Sportjugend Berlin hat mit dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg bei verschiedenen Veranstaltungen eine enge Zusammenarbeit verabredet. Ein Glanzlicht steht bei der Grünen Woche in der Jugend-Eventhalle an.

Stars und Sternchen auf der Bühne, Anbieter und Dienstleister aus ernährungs-, gesundheits- als auch mobilitätsrelevanten Themenbereichen, Sportvereine und weitere Aussteller - die Jugend-Eventhalle der Grünen Woche öffnet am 17. Januar 2003 wieder ihre Pforten - und Sie können dabei sein.

Im Rahmen der Internationalen Grünen Woche vom 17. bis 26. Januar 2003 in Berlin wird es nach der erfolgreichen Premiere 2002 erneut eine speziell auf die Bedürfnisse der jugendlichen Zielgruppe zugeschnittene Jugend-Eventhalle geben. Über 100.000 Jugendliche zwischen 14 und 29 Jahren und mehr als eine viertel Million Gesamtbesucher der Halle wie schon 2002 machen die Jugend-Eventhalle auch 2003 wieder zu einem deutschlandweiten Medien- und Jugendereignis in Berlin.

Auf der großen Showbühne in der Halle 26b präsentieren täglich bekannte Moderatoren wie Mola Adebisi u.a. internationale und deutsche Top-Acts der Musikbranche sowie weitere Events und Shows der vielen Aussteller und Anbieter. Über Fun, Musik, Action und Infotainment sollen die zentralen Themen Ernährung, Gesundheit, Fitness und Mobilität an die Zielgruppe der jungen Menschen im Alter von 14 und 29 Jahren übermittelt werden. Ein spezielles Schülerprogramm der Messe Berlin in Zusammenarbeit mit den Landesschulämtern von Berlin und Brandenburg bringt Schulklassen über Wandertage, Klassenfahrten und Schulausflüge bereits an den Vormittagen in die Jugend-Eventhalle.

Der Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB) sowie die Sportjugend Berlin werden bei diesem Event unter dem Slogan „Wir bringen Bewegung ins Leben!“ gemeinsam mit vielfältigen Informationen und Angeboten „Vor Ort“ sein. Neben Informationsständen und einladenden Aktionsflächen können Sie u.a. live dabei sein, wenn Ihnen

Wir bringen Sie zu den schönsten Zielen!

► Mit dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg unterwegs im Land Brandenburg.

VBB-Infocenter:
(030) 25 41 41 41
www.vbbonline.de

VBB Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg GmbH

unter der Moderation von Mola Adebisi und der Live-Schaltung verschiedener Medienpartner das VBB-ShowTeam eine imposante Body-Power und Spinning-Show auf der großen Bühne präsentiert.

Mit etwas Glück können Sie zu den Gewinnern von Freikarten zum Besuch der Jugend-Eventhalle bzw. der Grünen Woche 2003 zählen! Rufen Sie unser VBB-Infocenter am 6.1.2003 in der Zeit von 9 bis 9:15 Uhr an!

Kerstin Galz



Streetball

Freitag Nacht in Berlin

Es ist die Nacht von Freitag auf Samstag, so gegen drei Uhr. Ich bin noch wach. Dauernd dieses Bummern, wie dribbelnde Bälle vor meinem Fenster. Ich wohne am Falkplatz unmittelbar neben der Max-Schmeling-Halle im Prenzlauer Berg. Neugierig muss ich doch mal schauen, was da los ist. Vor meinem Fenster gehen immer wieder 4er-Grüppchen mit Basketballen vorbei. Natürlich muss jeder von denen den Ball immer und immer wieder dribbeln, doing, doing, doing ... ja und leise unterhalten die sich auch nicht. Ich schnappe Wörter wie Basketball und Streetball auf. Nun interessiert mich doch, was da los ist, und ich spreche die nächste vorbeikommende Gruppe an:

Sagt mal, was macht ihr denn hier mitten in der Nacht im November mit Basketballen auf der Straße? Mensch Alter, wir kommen von der Streetballnacht aus der Max-Schmeling-Halle.

Streetball hab ich schon mal gehört: das ist doch das Spiel auf einen Korb, wie Basketball nur ohne Schiedsrichter. Aber in der Halle? Willste bei dem Wetter draußen spielen, du Komiker? Da faulen dir doch deine Pfoten ab.

O.k., ihr habt Recht, aber

wie kommt ihr denn nachts in die Schmeling-Halle? Mann, da finden schon seit 1996 Streetballnächte statt. Die machen das Streetball-Team, pad e.V. und die Sportjugend Berlin. Is echt cool. Da kommen immer so 40 bis 50 Teams aus ganz Berlin und sogar aus Brandenburg, und es sind die verschiedensten Nationalitäten vertreten: Türken aus dem Wedding, Araber aus Neukölln, Aussiedler aus Marzahn und Deutsche aus den unterschiedlichen Bezirken. Vereinsspieler und so die typischen Freiplatzspieler, die in keinem Verein sind aber jede Möglichkeit nutzen, um irgendwo zu spielen.

Das funktioniert, bei diesem Multikulti? Kannste glauben, gab noch nie richtig Stress. Da passen schon die vom pad. e.V. auf, die die Eingangs-



kontrollen machen, dass da keiner Waffen oder so'n Zeug einschleppt. Nee, über die Jahre ist das auch immer besser geworden, man kennt sich inzwischen und respektiert sich. Auch wenn immer Neue dazukommen, die kriegen das schon mit!

Und dann wird da ein Turnier gespielt? Ja, ein Turnier. Aber es werden keine Sieger ausgespielt. Irgendwann in der Nacht so gegen drei Uhr ist einfach Schluss.

40 bis 50 Teams, ist ja dann ganzschön voll in der Halle? Ja, super Atmosphäre, geile Hip Hop Musik, nette Mädels, vor allen Dingen von den Helferinnen des Streetball-Teams. Die da als Courtmonitore tätig sind, besser als Disko.

tore tätig sind, besser als Disko.

Und was müsst ihr zahlen? Nichts, kostet nichts. Mir hat mal einer vom Streetball-Team gesagt, die wollen mit dem Projekt Jugendliche von der Straße holen, da können sie den Jugendlichen doch keine Knete abknöpfen. Sonst könnten wir uns das auch gar nicht leisten, so oft mitzuspielen.

Wie oft finden die Streetballnächte denn statt? So 10 bis 15 mal im Jahr, immer in den Herbst- und Wintermonaten. Inzwischen haben über die Jahre wohl so 15.000 Jugendliche mitgespielt. Nicht schlecht, was?

Gibt's denn die Streetballnächte auch nächstes Jahr noch? Man hört ja so viel vom Sparen! Hab gehört, es soll wohl Finanzierungsprobleme geben. Bis jetzt haben die das vom Streetball-Team und der Sportjugend immer geschafft. Wir hoffen, dass es weiter geht. Es würde uns was ganz Wichtiges wegbrechen! Wo sollen wir dann im Winter Streetball spielen? Wär echt großer Mist.

Ich danke euch für die Infos. Aber könnt ihr das mit dem Dribbeln auf der Straße nicht lassen? O.k. Alter, willst pennen, wa?

Frank Paschek
Fotos:
Streetball-Team

Zusammenarbeit British Council - Sportjugend Dreams and Teams

Der British Council ist - ähnlich wie das Goethe-Institut für Deutschland - die Kulturvertretung Großbritanniens im Ausland. Der British Council in Deutschland hat seinen Sitz in Berlin. Seit fast 10 Monaten existiert nun eine ungewöhnliche Kooperation der Sportjugend mit der britischen Kulturvertretung.

'Dreams and Teams' heißt das Programm rund um den Fußball, das sich zum Ziel gesetzt hat, Toleranz und Weltoffenheit bei jungen Menschen in Großbritannien und in Deutschland zu fördern. Durch die Begeisterung für den Fußball werden Jugendliche angeregt, Teams, Städte, Kultur und Sprache des jeweils anderen Landes kennen zu lernen und Vorurteile zu überwinden. Die „Faszination Fußball“ bietet den Anlass für Begegnungen, gemeinsame Sportaktivitäten und den Dialog über Ländergrenzen hinweg.

Um das Projekt zwischen Deutschland und Großbritannien zu etablieren, wird ein Netzwerk engagierter Partner aufgebaut. Angesprochen sind vor allem Schulen und Sportorganisationen in beiden Ländern. Für Koordination und Planung stellt die Sportjugend dem British Council einen Mitarbeiter des Fan-Projekts bereit.

Ein Schwerpunkt der Arbeit soll auch die Entwicklung von Bildungsangeboten für junge Leute nach dem Vorbild von „Playing for Success“ sein. Das Projekt wurde 1997 vom britischen Erziehungsministerium eingeführt. Es bietet Jugendlichen verschiedene Lern- und Bildungschancen direkt in den Stadien und im Umfeld der Fußballstars.

Das Projekt ist an 11 - 16 Jährige adressiert, die in enger Kooperation mit benachbarten Schulen ausgewählt werden und eine besondere Förderung benötigen oder verdienen. Grundsätzlich geht es um die Förderung der elementaren Kulturtechniken, also Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die Qualifizierung zu einem kompetenten Umgang mit dem Computer. Ein großes Ziel des Projekts 'Dreams and Teams' ist es, solche Beispiele auch in deutschen Vereinen, Schulen und Kommunen zu etablieren. Birger Schmidt

Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Jugendarbeit engagieren.

Miriam Kresse
(Eishockey)

Hartes Training im Jungen-Team

Sieben Jahre war Miriam Kresse alt, als sie mit ihrem um ein Jahr jüngeren Bruder Marc-Alexander im Fernsehen Eishockey-Bilder sah: „Das fanden wir toll.“ Spontan beschloss die Geschwister, diesen rasanten Sport selbst auszuprobieren. Während Marc bei den Schülern der Berlin Capitals spielt, jagt Miriam dem Puck mittlerweile auch für die OSC-Frauen in der Bundesliga hinterher. Die 15-Jährige trainiert allerdings nach wie vor bei ihren 'Preussen' mit den Jungs, wo sie auch in der Liga der besten deutschen Junioren spielberechtigt wäre. „Aber da sind die Gegner bis zu 18 Jahre alt und doch ein bisschen breiter und kräftiger.“ Während Miriam im Schüler-Bereich noch Stammspielerin und zumeist sogar in der 1. Reihe war, kommt die körperliche Unterlegenheit nun doch zum Tragen. Trainer Czeslav Panek setzte die 1,64 m große Reinicken-



Miriam Kresse Foto: Scholz

dorferin daher nur in Freundschaftsspielen ein. Im Training gibt es dagegen das 'volle Programm'. „Die ziehen nicht zurück“, sagt Miriam lachend über die Zweikämpfe mit den langjährigen Trainingsgefährten.

Eine Jugend-Nationalmannschaft gibt es im weiblichen Bereich nicht, Miriam gehört aber bereits als Jüngste zum B-Kader der Frauen. Im letzten Frühjahr absolvierte sie drei Län-

derspiele. Erklärtes Ziel ist es nun natürlich, in den nächsten Jahren auch den Sprung in das A-Nationalteam zu schaffen. Fünf Mal wöchentlich zieht sich Miriam daher zu Trainingszwecken die Schlittschuhe an.

Derzeit besucht die Berliner die 10. Klasse des Georg-Herwegh-Gymnasiums, die von ihr favorisierten Fächer sind Sport und Italienisch. Passend dazu ist ihr Lieblingsessen Pizza.

Martin Scholz

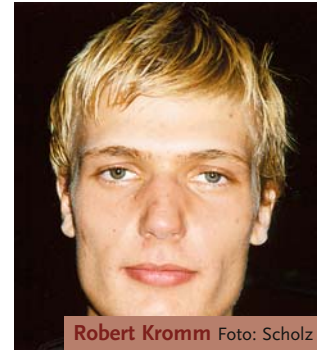
Robert Kromm
(Volleyball)

Steiler Aufsteiger

So ganz sicher war sich Robert Kromm nicht, deshalb reichte der 18-Jährige die Frage an seinen Trainer Michael Warm weiter: „Wie lange

sie ich schon in der Nationalmannschaft?“ - „So lange wie du Volleyball spielst“ flachste der Coach des VC Olympia zurück. Das ist zwar übertrieben, aber nur ein kleines bisschen. Denn gerade einmal vier Jahre ist es her, dass Robert in seiner Heimatstadt Schwerin von einem Freund zum Volleyball mitgenommen wurde. Sechs Monate später wurde er mit Schwerin schon Deutscher Meister, kurz danach dann tatsächlich Nationalspieler. „Er hat in drei Jahren gelernt, was andere in zwanzig nicht lernen“, begründet der auch die Junioren-Nationalmannschaft trainierende Michael Warm den steilen Aufstieg seines Schützlings.

Die deutschen Junioren spielen in dieser Saison als VC Olympia in der 1. Bundesliga mit, zur Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft 2003. „Die



Robert Kromm Foto: Scholz

Gegner sind natürlich erfahrener und cleverer“, so Roberts Eindruck im Oberhaus. „Ich habe mir den Leistungsabstand schlimmer vorgestellt.“

Seit knapp drei Jahren ist Robert in Berlin beheimatet. Er wohnt im Internat der Coubertin-Schule und lernt IT-System-Kaufmann. Der 2,11 m große Angreifer bringt ideale Voraussetzungen mit. Seine Ziele sind das Männer-Nationalteam und „eine gute ausländische Liga“. Fünf Trainingseinheiten am Nachmittag, zwei vormittags ist er dafür 'am Ball'. Als Ausgleich gönnt er sich „zum Ablenken“ gelegentlich einen Kinobesuch. M.S.

Sportjugend-Juniorteam gegründet

Ende Oktober wurde mit einem Workshop-Wochenende das Juniorteam der Sportjugend Berlin gegründet. Elf engagierte Jugendliche, Jugendwarte und ehrenamtliche Trainer, die an dieser flexiblen Form der ehrenamtlichen Tätigkeit für junge Menschen interessiert sind, konnten in der Bildungsstätte der Sportjugend ihre Vorstellungen über das Juniorteam konkretisieren und Ideen realisieren.

Nach einer lockeren Kennlernrunde führte Jan Holze, Vorstandsmitglied der Deutschen Sportjugend und des Juniorteams Mecklenburg-Vorpommern, in die Strukturen der Sportjugend ein. Wir bekamen eine Idee über die Arbeit. So starteten wir unter anderem mit der Organisation der Kontaktpflege, der Planung des nächsten Workshops und stellten Sprecher des Juniorteams auf. Nachmittags gab es sportliche Aktivitäten und den Abend ließen wir mit einem gemeinsamen Besuch des Snowboard - Worldcups „Big Air“ in den Messehallen ausklingen.

Dank der Zeitumstellung konn-

ten wir eine Stunde länger schlafen, so dass wir fit waren für die Planung eines ersten größeren Projektes. Wir griffen den Vorschlag auf, beim geplanten Internationalen Jugendcamp in Ahlbeck im August 2003 ein Tagesprogramm durchzuführen. In Kleingruppen konnten wir Ideen dazu „ausspinnen“.

Im Vordergrund des Juniorteams steht für uns auch weiterhin der Erfahrungsaustausch, die Weiterbildung und die Umsetzung von Projektideen im Rahmen der Möglichkeiten von Sportjugend und Landessport-



Bisher im Juniorteam der Sportjugend:

André Kjubassanoff, RV Empor Berlin (Rudern)
Antje Behlendorf, BAeC- Mitte Segelfliegen
Cesur Akyüz, TSC Berlin 1893 (Inline Skating)
Jennifer Ehrenberg, Berliner Turnerschaft (Schwimmen)
Philina Sandow, SCC (Leichtathletik)
Ralph Drechsler, Berliner Turnerbund
René Krambeer, FMSC Johannistal (Flugmodellbau)
Robin Schulze, SG Treptow (Basketball)
Roxana Minor, SG Treptow
Ronny Stange, Easybowling SG (Bowling)
Sarah Ghaffar, Kampfsportclub (Judo)
Stefan Adamczyk, Aka-Luft Berlin (Segelfliegen)

bund Berlin. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist lediglich der eigene Wille zur Mitarbeit für einen Zeitraum, den man selbst bestimmen kann. Jeder, der sich aktiv mit Ideen einbringt, Interesse am Sport hat und mitarbeiten möchte, gehört dazu!

Interessenten melden sich bei:

Jennifer Ehrenberg-
jenjoy@web.de
André Kjubassanoff- andre.kjubassanoff@berlin.de
Phil Sandow- philosi8@aol.com
Sarah Ghaffar- Jugendwartin-
Sarah-ghaffar@web.de
Dana Jotzies, Sportjugend,
☎ 30002-172, E-Mail d.jotzies@lsb-berlin.org.



Lehrgänge - Januar 2003

F-06 YOGA MIT KINDERN (GRUNDSEMINAR)**Referentin:** Petra Proßowsky**Teilnahmebeitrag:** 12 €**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen**Termin:** Dienstag, 12.02.2003, 09.00 bis 16.30 Uhr (8 UE)**A-16 ZERTIFIKATSKURS: ERSTE HILFE- AUSBILDUNG FOR DIE JUGENDARBEIT**

(Kooperation mit dem LV Pferdesport Berlin-Brandenburg)

Teilnehmerkreis: Angehende und aktive Mitarbeiter aus Jugendabteilungen von Reitsportvereinen**Teilnahmebeitrag:** 24 € *zzgl. Ausstellungsgebühr für den Ausweis**Informationen und Anmeldung** über Nicole Schwarz (Verband für Pferdesport Berlin / Brandenburg) ☎ 030 / 3009 22 - 15**Termine:** Sonnabend, 22.02.2003, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr und Sonntag, 23.02.2003, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (16 UE)**A-05 JUGENDGRUPPENLEITERAUSBILDUNG (JUGENDLEITER-CARD)****Teilnehmerkreis:** Alle Interessierten ab 16 Jahren**Teilnahmebeitrag:** 72,00 €**Termine:** Wochenenden 08./09.03.2003; 22./23.03.2003; und 05./06.04.2003 jeweils von Sonnabend, 09.30 Uhr bis Sonntag, 15.30 Uhr (mit Übernachtung) und ein Nachbereitungstreffen, Termin nach Absprache 14.00 bis 18.00 Uhr, (55 UE)**A-17 ZERTIFIKATSKURS: ERSTE HILFE- AUSBILDUNG FÜR DIE JUGENDARBEIT****Teilnehmerkreis:** Angehende und aktive Mitarbeiter aus Jugendabteilungen von Sportvereinen**Teilnahmebeitrag:** 24,00 € *zzgl. Ausstellungsgebühr für den Ausweis**Termine:** Sonnabend, 15.03.2003, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr und Sonntag, 16.03.2003, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (16 UE)**F-07 BEWEGUNGSLIEDER FÜR KINDER****Referent:** Robert Metcalf**Teilnahmebeitrag:** 12,00 €**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen**Termin:** Dienstag, 18.03.2003, 09.00 bis 17.00 Uhr (8 UE)**F-08 YOGA MIT KINDERN (GRUND- UND AUFBAUKURS) Referentin: Petra Proßowsky****Teilnahmebeitrag:** 24,00 €**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen**Termin:** Dienstag, 25.03.2003, 09.00 bis 16.30 Uhr und Dienstag, 08.04.2003, 09.00 bis 16.30 Uhr (16 UE)**ANMELDUNGEN**Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonisch: Rufnummern (030) - 30 00 71-43

HANNS - BRAUN - STR., HAUS 27, 14053 BERLIN, T. 300071-3

KURZ NOTIERT**Jugendtreff DTK zieht um**

Der Deutsch Türkische Kinder-, Mädchen- und Jungentreff gibt nach 25 Jahren seinen bisherigen Standort in der Friesenstraße auf. Auf Grund der schwierigen Haushaltssituation im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg kooperiert der DTK zukünftig mit einer Jugendeinrichtung des Bezirksamtes, um Betriebskosten einzusparen. Das Projekt bezieht sein neues Domizil im ehrwürdigen Kreuzberger Wasserturm in der Kopischstraße zum 1. Februar 2003. S.T.

Jugendgesundheitstag**in Tempelhof-Schöneberg**

Auf Initiative der Bezirksstadträtin Frau Dr. Ziemer wird Ende September 2003 unter dem Motto ‚Fit For Future‘ ein Jugendgesundheitstag durchgeführt. Obwohl für viele Jugendliche Gesundheit nach wie vor kein Thema ist, zeichnet sich jedoch ab, dass sie immer häufiger unter gesundheitlichen Beeinträchtigungen leiden. Bedenklich ist zudem der deutliche Zusammenhang zwischen sozialen Lebensumständen und gesundheitlichen Problemen. Mit seinen Angeboten richtet sich der Jugendgesundheitstag an Jugendliche der Klassenstufen 6 bis 10 und soll diese Altersgruppe für das Thema Gesundheit sensibilisieren. Die Sportjugend Berlin wird sich an der Gestaltung des Rahmenprogramms beteiligen und gemeinsam mit Sportvereinen „Bewegung“ im wahrsten Sinne des Wortes in den Jugendgesundheitstag bringen. S.T.

Feriensaison 2003 hat begonnen !

Der neue Katalog für die Ferienreisen der Sportjugend Berlin kann angefordert werden und steht ab sofort unter www.sportjugendreisen.de zum Download bereit.

Für alle Reisen können sich Übungsleiter/innen oder Jugendleiter/innen unserer Sportorganisationen als ehrenamtliche Reiseleiter oder Betreuer bei der Sportjugend Berlin bewerben. Das Mindestalter beträgt 18 Jahre. Alle weiteren Informationen unter der Telefonnummer 30002-173 (Wolfgang Elbing) oder im Internet unter www.sportjugendreise.de.

‘Ein Herz für Kinder‘ spendet für Kick

Die Initiative der Bild-Zeitung ‘Ein Herz für Kinder‘ hat bei einer großen Gala am 14.12.2002, die vom ZDF live übertragen und von Thomas Gottschalk moderiert wurde, auch zu Spenden an das Kick-Projekt der Sportjugend Berlin aufgerufen. Mit den Mitteln soll ein neuer Standort des Projekts in Hohenschönhausen in Kooperation mit den Eisbären aufgebaut werden. Weiterhin wird das Projekt von der Laureus-Sport for Good Foundation of Germany und ihrem Vorsitzenden Boris Becker unterstützt.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

1 Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?

Stadtführer in Berlin.

2 Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?

Berlin hat keine Schulden mehr und alle Sportstätten können weiter betrieben werden.

3 Wie charakterisieren Sie Ihre Sportart?

Als Kanute und Paddler: In der Natur und mit der Natur.

4 Welchen Wunsch haben Sie für Ihre Sportart?

Mehr motorbootfreie Gewässer.

5 Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?

Immer wieder lernen.

6 Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen?

Musikalisch sein.

7 Was verabscheuen Sie am meisten?

Jede Art von Arroganz.

8 Ihr größter Fehler?

Nicht ausreichend konsequent.

9 Ihr Hauptcharakterzug?

Tolerant.

10 Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen?

Hilfsbereitschaft.

11 Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?

Mahatma Gandhi.

12 Ihr Motto für die Zukunft?

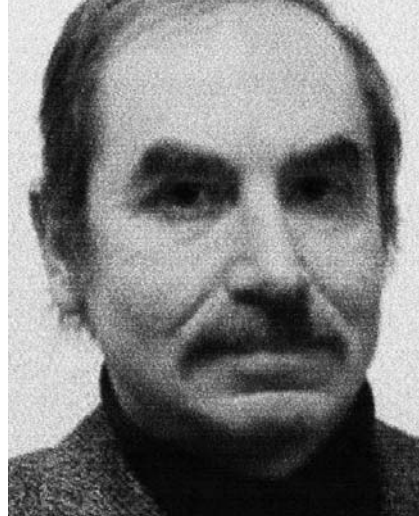
Trotz allem optimistisch bleiben.

13 Wo möchten Sie am liebsten leben?

In einem Landhaus am Stechlin - ein wunderbares Stück Natur.

14 Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?

Theodor Fontane, Carl von Ossietzky und Robert Havemann.



Basisarbeit mit Sachkunde und Übersicht

Mittendrin statt nur dabei - dieser Werbespruch eines Fernsehsenders würde auch bestens auf die Arbeit der Sport-Arbeitsgemeinschaften in Berlin passen. Bodo Lehmann, amtierender Vorsitzender der Groß-AG der fusionierten Stadtbezirke Pankow, Weißensee und Prenzlauer Berg, kann darüber eine Menge erzählen. Denn er ist seit der Gründung 1990 dabei, war lange Jahre in Pankow Chef, dann Stellvertreter und ist seit dem Tod des AG-Vorsitzenden Peter Klinger im Vorjahr wieder „erster Mann“ des Gremiums. Außerdem steht er dem Arbeitskreis der Sport-AG's im Landessportbund vor.

Das in der Politik verbreitete spöttische Statement „Wenn ich nicht mehr weiter weiß, mach' ich einen Arbeitskreis!“, lässt er für den Sport nicht gelten. „Die Arbeitsgemeinschaften haben klar definierte Aufgaben, sind sinnvoll und effektiv“, sagt der 65-jährige Planungsingenieur aus dem Chemieanlagenbau, der inzwischen pensioniert, aber nur beruflich ein Ruheständler ist. Diese Erkenntnis habe sich einstweilen weitgehend durchgesetzt - im Sport sowieso, aber auch in der kommunalen Politik. „Wir bilden so etwas wie die horizontale Struktur im organisierten Sport, während die Verbände als Grundgerippe des LSB sozusagen die vertikale Funktion übernehmen“, erklärt er die Daseinsbestimmung und -berechtigung der AG's. Als Interessenvertreter der Vereine gegenüber dem Landessportbund und der bezirklichen Verwaltung gleichermaßen sei man „eine Art Verbindungsarm zwischen diesen beiden Seiten, ganz unabhängig davon, was sonst noch ganz unterschiedlich inhaltlich in den Verbänden passiert“. Über Arbeitsmangel sei dabei nicht zu klagen, ganz im Gegenteil. Den Draht zu den Bezirksämtern habe eben in aller Regel nicht der einzelne, zum Beispiel Fußball-Verein. Sondern die Sport-AG, die - so Bodo Lehmann - eben deshalb „mit Sachkunde, Erfahrung und Übersicht Basisarbeit leisten und sich einbringen kann“. Die angespannte Haushalts- und finanzpolitische Lage der Hauptstadt, die auf alle Stadtbezirke mehr oder weniger heftig ausstrahlt,

Im Porträt

Bodo Lehmann

Vorsitzender der Sport-Arbeitsgemeinschaft Berlin-Nordost

erübrigt das Engagement der Arbeitsgemeinschaften keineswegs. „Wir müssen uns in viele und immer mehr Details einmischen, genau das ist ja unsere Aufgabe im Interesse unserer Vereine“, sagt Lehmann. Einmischen, das meint mit- und gegenreden, vorschlagen, anpacken. So informieren die AG's ihre Vereine über sportpolitische Entwicklungen, diskutieren bei der Sportstättenvergabe mit, helfen bei der Partnersuche in Sachen Finanzierung von Projekten, tragen Verantwortung bei ABM-Maßnahmen, organisieren Patenschaften mit Schulen und Sportfeste.

„Die Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt ist gut. Wir sind dort nicht nur gelitten, sondern durchaus sehr angesehen“, bilanziert Bodo Lehmann. Im Sportausschuss der Bezirksverordnetenversammlung hat die Sport-AG, in der mit 110 rund 90% der Vereine des Stadtbezirkes Mitglied sind, Rederecht. Man schmort damit nicht nur im eigenen Saft. Dass konstruktive Kooperation Konfliktpunkte nicht ausschließt, liegt auf der Hand. Erhalt und Sanierung von Sportstätten sind angesichts knapper Kassen schwieriger geworden, von Neubau ganz zu schweigen. „Die Situation vor allem für den Breitensport ist angespannt. Gerade deshalb aber sind die Sport-AG's wichtiger denn je“, sagt Lehmann.

Vor allem zwei Dinge seien momentan elementar. „Die Nutzung der Sportstätten muss langfristig kostenfrei bleiben.“ Zum zweiten müsse das jetzige Potenzial an Plätzen, Hallen und Anlagen gesichert und dürfe nicht weiter reduziert werden. „Wir brauchen keine verchromten Klinken und Geländer und vielleicht auch nicht die supermodernste Duschanlage, aber wir brauchen Möglichkeiten, unserer Passion überhaupt nachgehen zu können.“ Die Schließung von mehreren Schwimmbädern sei in dieser Hinsicht ein unheilvolles Signal gewesen. Die Übernahme des Baerwald-Stadtbades im Bezirk Kreuzberg/Friedrichshain in Vereinsselbstverwaltung, woran die Sport-AG engagiert mitgewirkt habe, aber auch ein Zeichen, wie man sich wehren könne.

„Fakt ist auch, dass sich die jahrzehntelang bestehenden Vereinsstrukturen verändern müssen.“ Mehr Flexibilität sei vonnöten, „denn die Jugendlichen von heute haben andere Lebenseinstellungen, wollen viel ausprobieren und nicht zum Beispiel ein Leben lang von 10 bis 60 nur Mitglied eines Fußballklubs sein“. Großvereine könnten nicht mehr das Alleinseligmachen sein. „Wir brauchen auch und erst recht die Kiezvereine“, sagt Bodo Lehmann, der hofft, auf diese Weise auch wieder mehr junge Leute ans Ehrenamt zu binden. *Klaus Weise*



Aktuelle Informationen aus dem Finanzbereich:

Datenzugriff durch die Finanzverwaltung

Durch Änderung der Abgabenordnung wird den Finanzverwaltungen seit 1.1.2002 die Möglichkeit eingeräumt, im Rahmen von Betriebsprüfungen Zugriff auf EDV-gespeicherte Daten bei dem zu Prüfenden zu nehmen. Ab diesem Jahr dürfen die Finanzbehörden die mit Hilfe eines Datenverarbeitungssystems erstellte Buchführung durch Datenzugriff prüfen, allerdings nur im Rahmen einer Außenprüfung. Diese neue Prüfungsmethode tritt neben die herkömmliche Außenprüfung. Auch unsere Sportorganisationen müssen sich rechtzeitig darauf einstellen, dass die Prüfungsmethoden der Finanzämter aufgrund dieser neuen Prüfungsmöglichkeit den modernen Buchführungstechniken angepasst werden. Das Recht auf Datenzugriff beschränkt sich ausschließlich auf Daten, die für die Besteuerung von Bedeutung sind. Das sind vor allem Daten der Finanz-, Anlagen- und Lohnbuchhaltung. Soweit sich auch in anderen Bereichen des Datenverarbeitungssystems steuerlich relevante Daten befinden, muss der Steuerpflichtige und damit auch unsere Sportorganisationen laut Verwaltung für den Datenzugriff in geeigneter Weise vorhalten oder den Zugriff darauf nachträglich ermöglichen. Bei vor dem 1.1.2002 archivierten Daten dürfen die Prüfer aber nicht verlangen, dass diese Daten für Zwecke ihrer maschinellen Auswertung nochmals in das Datenverarbeitungssystem eingespeist werden, wenn dies mit unverhältnismäßigem Aufwand verbunden ist. Darüber hinaus hat der Steuerpflichtige dem Prüfer beim Datenzugriff die notwendige technische und gegebenenfalls personelle Hilfestellung zu gewähren. Bei der Ausübung des Rechts auf Datenzugriff stehen der Finanzbehörde drei Möglichkeiten zur Verfügung:

- Sie kann selbst unmittelbar auf das Datenverarbeitungssystem dergestalt zugreifen, dass sie in Form des Nur-Lesezugriffs Einsicht in die gespeicherten Daten nimmt und die eingesetzte Hard- und Software zur Prüfung der gespeicherten Daten einschließlich der Stammdaten und Verknüpfung nutzt. Dabei darf sie nur mit Hilfe dieser Hard- und Software auf die gespeicherten Daten zugreifen. Dies schließt einen Online-Zugriff auf das Datensystem des Steuerpflichtigen durch die Finanzbehörde aus.

- Sie kann verlangen, dass der Steuerpflichtige an ihrer Stelle die Daten nach ihren Vorgaben maschinell ausgewertet oder von einem beauftragten Dritten auswerten lässt, um den Nur-Lesezugriff durchzuführen. Auch hier sind die Auswertungsmöglichkeiten auf das eingesetzte Datensystem beschränkt.

- Sie kann verlangen, dass ihr ein maschinell verwertbarer Datenträger mit den gespeicherten Unterlagen zur Auswertung überlassen wird. Diesen Datenträger muss sie spätestens nach Eintritt der Bestandskraft der aufgrund der Außenprüfung ergangenen Steuerbescheide zurückgeben oder löschen. Da den Steuerberatern und damit auch dem Landessportbund Berlin noch keine Einzelheiten über den Ablauf entsprechender Betriebsprüfungen vorliegen, werden wir zu gegebener Zeit weitere Informationen veröffentlichen.

Ratschläge und Anregungen zum Verhalten bei Betriebsprüfungen

Eine Betriebsprüfung wird durch allgemeine Grundsätze geprägt: Prüfungsanordnung durch das zuständige Finanzamt, das Vorbereiten der Unterlagen und die Schaffung einer Gesprächs-atmosphäre. Die Rechtsgrundlage für eine Betriebsprüfung bildet der § 201 Abs. 1 Satz 1 der Abgabenordnung (AO). Grundsätzlich ist über das Ergebnis der Betriebsprüfung eine Besprechung abzuhalten. Ausnahmen sind möglich, wenn sich keine Änderungen der Besteuerungsgrundlagen ergeben haben bzw. der Steuerpflichtige, d. h. die Sportorganisation, auf die Besprechung verzichtet. Ziel einer Schlussbesprechung soll immer eine einvernehmliche Gesamtregelung für den Prüfungsfall sein. Sie beinhaltet insbesondere die strittigen Sachverhalte, rechtliche Beurteilung der Prüfungsfeststellungen und ihre steuerlichen Auswirkungen. Besprechungspunkte und Termin der Schlussbesprechung sind in einer angemessenen Zeit vor der Besprechung bekannt zu geben. Der Steuerpflichtige kann eine schriftliche Zusammenstellung der Prüfungsfeststellungen vor der Schlussbesprechung verlangen (Ausnahmen z.B. bei Geringfügigkeit). Die Sportorganisation sollte sich intensiv auf diese Besprechung vorbereiten und mit den Prüfungsfeststellungen im Vorfeld auseinandersetzen. Es ist intern eine Klärung herbeizuführen, wer in der Schlussbesprechung im Einzelnen auf die Feststellung der Betriebsprüfer antwortet. Steuerfragen sollten, sofern ein Steuerberater bestellt wird, nur von diesem beantwortet werden. Sachverhaltsfragen kann der Steuerpflichtige nach vorheriger Absprache mit dem eventuell bestellten Steuerberater beantworten. Die steuerlichen Auswirkungen der Prüfungsfeststellungen sind auch für die Zukunft zu beachten. Die Sportorganisation sollte im Vorfeld intern abklären, in welchen Punkten man möglicherweise nachgeben kann, inwieweit die eigene Position

behauptet wird bzw. welche Kompromisse gegebenenfalls ins Auge gefasst werden können. Insbesondere bei Schätzungen der Betriebsprüfer ist der Verhandlungsspielraum auszuloten. Obere Grenzen des Schätzungsrahmens sollte nicht unbedingt akzeptiert werden. Dem Steuerpflichtigen obliegt es zu bestimmen, wer auf seiner Seite an der Schlussbesprechung teilnehmen soll. Auf jeden Fall ist ohne den eventuell bestellten Steuerberater keine Schlussbesprechung durchzuführen. Abschließend ist darauf zu achten, dass die Beteiligten sich an dem Ergebnis der Verständigung nach dem Grundsatz von Treu und Glauben gemäß § 242 BGB festhalten lassen. Dies gilt nur für abgeschlossene Sachverhalte, nicht für noch nicht verwirklichte Problemfälle. Dafür gilt eine verbindliche Auskunft. Zur Beweissicherung muss auf jeden Fall die Verständigung schriftlich fixiert und unterschrieben werden.

Gemäß § 203 AO kann es auch zu einer abgekürzten Außenprüfung kommen. Der Inhalt beschränkt sich auf die wesentlichen Besteuerungsgrundlagen. Bisher wurde von der abgekürzten Außenprüfung kaum Gebrauch gemacht. Auskunftsgemäß ist bei kleineren Sportorganisationen ein vermehrter Gebrauch dieser Prüfung denkbar.

Die Besteuerung ausländischer Sportler und Künstler gemäß § 50 a EStG

In vielen Sportorganisationen werden u. a. bei größeren Sportveranstaltungen Berufssportler eingeladen, die Honorare oftmals Brutto gleich Netto erhalten, da die Empfänger eine Belastung mit deutscher Steuer nicht akzeptieren. Durch die Gesetzesänderungen ab 1996 sind die Aufgaben des „Honorarzahlers“ größer geworden und die Gefahr einer falschen Handhabung des Gesetzes mit der Möglichkeit der Haftung ebenfalls, da die Vollstreckungsmöglichkeiten gegenüber den ausländischen Empfängern naturgemäß gering sind und die Mitwirkungspflichten des inländischen Vergütungsschuldners gemäß § 90 II AO erhöht sind. Die Steuer beträgt bis einschließlich 2002 noch 25 % der Einnahmen (ab 1.1.2003 20 %). Dazu gehören auch die sonstigen Leistungen wie Hotel oder Verpflegung. Abzüge für Werbungskosten oder Betriebsausgaben sind nicht statthaft. Zudem ist zubeachten, dass die meisten ausländischen Steuerschuldner als Unternehmer anzusehen sind und daher die Umsatzsteuer für den Ausländer abzuführen ist (§13 a, b UStG). Mit Gesetz vom 20.12.2001 hat der Gesetzgeber die Steuerlast ab 2003 auf 20 % gesenkt, aber schon für das Jahr 2002 eine Staffelung eingeführt, die wie folgt aussieht:

- Einkünfte bis 250,- € bleiben steuerfrei,
- Einkünfte bis 500,- € Steuerlast 10 % zuzüglich Solidarzuschlag,
- Einkünfte bis 1.000,- € Steuerlast 15 % zuzüglich Solidarzuschlag.

Da die Regelung des Gesetzes für den Laien und insbesondere für den ehrenamtlich tätigen Schatzmeister oft nicht nachvollziehbar ist, hat

sich das Bundesministerium für Finanzen bemüht, Fragen zu konkretisieren. Danach ist die o. g. Regelung nur auf Honorarzahlungen aus direkter Tätigkeit anzuwenden. Werden nur Rechte verwertet (z. B. Lizenzzahlungen), so ist der Steuerabzug direkt vorzunehmen. Besteht der Gläubiger der Leistung aus mehreren Personen, so darf jeder den Freibetrag in Anspruch nehmen. Um die Milderungsregelung in Anspruch zu nehmen, ist jeder Start als gesondert zu erfassen (also drei Auftritte an drei Tagen bei verschiedenen Sportfesten, gibt jeweils die Möglichkeit die Steuerfreiheit bei geringen Beträgen in Anspruch zu nehmen). Gibt es mehrere Auftritte an einem Tag bei einem Veranstalter, gilt die Regelung nur einmal, bei verschiedenen Veranstaltern an einem Tag pro Veranstalter auch nur einmal. Wegen der komplizierten Materie empfiehlt es sich, beim Finanzamt für Körperschaften entsprechende detaillierte Informationen einzuholen.

Gefährdung des Gemeinnützigkeitsrechts beim Ausschank von Speisen/Getränken

Eine sportliche Veranstaltung, die ohne den Ausschank von Speisen und Getränken stattfindet, ist in der Regel selten zu finden, da sie auch sicherlich keinen Zuspruch beim Publikum finden würde. Der Gesetzgeber und auch die Rechtsprechung haben sich nicht von diesem Gedanken leiten lassen, sondern daraus aus ihrer Sicht grundsätzlich einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gemacht. Man sieht hier bei gemeinnützigen Sportorganisationen (gesellige Veranstaltungen erst recht) nicht die Verfolgung des satzungsmäßigen Zweckes, da man auch ohne leibliche Genüsse Sport treiben kann. Es gibt zwar Ausnahmen, z. B. die Verköstigung von Senioren, die Studentenmensa oder Veranstaltungen eines Jugendfördervereins, die einen Zweckbetrieb begründen. Doch ist bei einer Sportorganisation diese Tätigkeit immer als wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb anzusehen, so dass auch die Einnahmen getrennt zu erfassen sind. Inwieweit lediglich die Kosten durch die Einnahmen gedeckt werden, bleibt der Sportorganisation überlassen. Es sollten jedoch - wie auch bei anderen Geschäftsbetrieben - Verluste vermieden werden, die die Gemeinnützigkeit gefährden.

Umgang mit Aufwandspenden

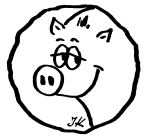
Nach § 10 b III 1 EStG können nicht nur Geldzuwendungen als Spenden Berücksichtigung finden, sondern auch Zuwendungen von Wirtschaftsgütern oder Dienstleistungen. Die grundsätzlich schon gewollte unentgeltliche Dienstleistung einer natürlichen Person (Hilfskraft bei einer sportlichen Veranstaltung) kann von ihrem

Charakter her keine Spende sein, da kein konkreter Vermögensgegenstand abgegeben wird. Demgegenüber kann jedoch der Verzicht auf eine durch Vertrag oder Satzung vereinbarte Lohnzahlung eine abzugsfähige Spende sein. Man sollte daher grundsätzlich vor dem Anbieten einer Leistung klären, ob ein Anspruch auf Bezahlung besteht bzw. eine Spende in dieser Form erwogen wird. Die entsprechenden Vereinbarungen sollte man gegebenenfalls schriftlich fixieren und zeitnah umsetzen, da ein Verzicht auf Lohn nach einem längeren Zeitablauf nicht wahrscheinlich ist. Liegt ein Anspruch auf Erstattung durch Vortrag (Handwerker-Rechnung) oder Satzung (Vorstand) vor, so kann auf diesen verzichtet werden, um eine Spendenbescheinigung zu erhalten. Es wird zwar auf die Erstattung des Aufwandes verzichtet, doch liegt hierin eine abgekürzte Geldspende, so dass die im Verein benutzte „Geldspendenbescheinigung“ benutzt werden kann, ohne dass der konkrete Aufwand bezeichnet werden muss. Dies muss jedoch in den Unterlagen des Vereins festgehalten werden.

Überlassung von Sportanlagen/-stätten

Die stundenweise Überlassung von Sportanlagen und Sportstätten an einzelne Benutzer gegen Entgelt (Badminton, Squash, Tennis etc.) auf Stundenbasis oder im Abonnement wurde in jahrelanger Rechtsprechung umsatzsteuerlich in zwei Leistungen aufgeteilt. Im Rahmen von § 4 Nr. 12 a UStG wurde eine steuerfreie Grundstücksvermietung (Umkleidekabinen, Überdachung einer Zuschauertribüne, Toiletten etc.) und die Nutzung der Einrichtung (Betriebsvorrichtungen z. B. Spielfeld, Spielfeldbefestigungen etc.) durch die Spieler eine steuerpflichtige Leistung angenommen. Der Aufteilungsmaßstab oblag dem Betreiber und richtete sich in aller Regel an den Kosten für das Grundstück und die Betriebsvorrichtung. Mit Urteil von 31.5.2001 hat der BFH diese Ansicht geändert, die Vermietung als einheitliche steuerpflichtige Leistung angesehen. Aufgrund der Aufteilung in eine steuerfreie Leistung sind gegebenenfalls Vorsteuerbeträge in der Vergangenheit aus Baumaßnahmen nicht-angesetzt worden. Der Steuerpflichtige kann von sich aus alle noch offenen Veranlagungen ändern. Es empfiehlt sich in diesen Fällen, die Hilfe eines Steuerberaters in Anspruch zu nehmen. Hat der Steuerpflichtige seine Sportanlage an ein Betreiberunternehmen verpachtet, so sind aufgrund der steuerfreien Einnahmen die Vorsteuern nicht abzugsfähig. Eine Option zur Steuerpflicht war auch nicht möglich, weil der Leistungsempfänger auch nicht zum vollen Vorsteuerabzug berechtigt war. *Manfred Stelze*

Ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2003 wünschen wir allen Sportlerinnen und Sportlern sowie allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern in Verbänden, Arbeitsgemeinschaften und Vereinen.



*Präsidium des Landessportbundes
Redaktion „Sport in Berlin“*

*Informationsveranstaltung
für Pressewarte
der Vereine und Verbände*

„Vereine ans Netz“

Die Internet-Kommission des Landessportbundes Berlin unter der Leitung von Hajo Achtert lädt die Pressewarte der Vereine und Verbände ein zur **Informationsveranstaltung „Vereine ans Netz“**

(siehe „Sport in Berlin“ 11/02, Seite 3).

Zeit:

Montag 17. 2. 2003, 18.30 Uhr

Ort:

LSB-Sportschule, Priesterweg 4, 10829 Berlin

Anmeldung:

Frau Seeber,
☎ 300 02 114, Fax. 300 02 119

Für Sportversicherungen – Ihr Partner
PAETAU & CO.
BÜRO SCHACHNER KG



Berlepschstr. 4 • 14165 Berlin
Tel: 8 15 70 56 / 57 • Fax: 8 15 39 30
email: info@bueroschachner-versicherung.de



Der DSB-Bundesausschuss für Recht, Steuern und Versicherungen informiert:

Urteile und Gutachten

Befristung von Trainerverträgen

Das Bundesarbeitsgericht hat seine frühere Rechtsprechung aufgegeben und mit dem bereits bekannten Urteil vom 15.4.1999 festgestellt, dass die Befristung von Trainerverträgen auch im Spitzensport künftig nur noch unter stark eingeschränkten Voraussetzungen möglich ist. Auf Bitte des DSB hat das BMI beim früheren BAG-Präsidenten Prof. Dieterich ein Gutachten in Auftrag gegeben, das sich mit den Auswirkungen des Urteils auf die künftige Vertragspraxis befasst.

Ehrenamt/Enquete-Kommission/ Politischer Forderungskatalog

Die zu Beginn der letzten Legislaturperiode eingesetzte Enquete-Kommission hat vielfältigste Fragestellungen im Zusammenhang mit ehrenamtlicher Tätigkeit beleuchtet. Herausgekommen ist ein Abschlussbericht, der für die politischen Parteien und den Deutschen Bundestag Anregungen und Aufgabenstellungen für die Zukunft enthält. Der DSB hat seinen eigenen politischen Forderungskatalog hiermit abgeglichen und weitergehende Forderungen formuliert. Hierzu gehört, dass die steuerlichen Entlastungen für die Vereine zeitgemäß angepasst werden, der notwendige Verwaltungsaufwand reduziert und hierdurch vor allem das Ehrenamt entlastet wird. Zu dieser Entlastung gehört auch, die infrastrukturellen Rahmenbedingungen ehrenamtlicher Tätigkeit zu verbessern (z. B. durch eine Ausweitung des Schutzes der gesetzlichen Unfallversicherung oder erweiterte Freistellungs-

regelungen) bzw. die Besteuerung von Funktionsträgern durch eine Ausweitung des bezugsberechtigten Personenkreises im Rahmen des § 3 Nr. 26 EStG oder durch Gewährung steuerlicher Pauschalen bei Aufwandsentschädigungen zu verbessern.

Umsatzsteuer auf Sportanlagen

Der Bundesfinanzhof hat mit Urteil vom 31.5.2001 entschieden, dass bei der Vermietung von Sportanlagen von einer einheitlichen umsatzsteuerpflichtigen Leistung auszugehen ist. Dies hat den Vorteil, dass die Vorsteuerabzugsmöglichkeit fortan in vollem Umfang gegeben ist, weist aber Nachteile für sog. Alt-Anlagenbetreiber auf. Ein nachträgliches teilweises Vorsteuerabzugsrecht (§ 15 a UStG) ist nur in bestimmtem Umfang gegeben bzw. führt nicht in allen Fällen zu einem vollständigen Ausgleich. Von daher war es DSB-Politik, zumindest durch eine Übergangsregelung die Auswirkungen der BFH-Rechtsprechung abzumildern. Dies ist gelungen, denn mit dem Gesetz zur Sicherstellung einer Übergangsregelung für die Besteuerung von Alt-Sportanlagen vom 1.9.2002 wird erreicht, dass Umsätze aus der Nutzungsüberlassung von Sportanlagen bis zum 31.12.2003 in eine steuerfreie Grundstücksüberlassung und in eine steuerpflichtige Überlassung von Betriebsvorrichtungen weiterhin aufgeteilt werden können.

Mitgliedsbeiträge und Umsatzsteuer

Der EuGH hat durch Urteil vom 21.3.2002 (im Falle eines niederländischen Golf- und Country-

Clubs) entschieden, dass Mitgliedsbeiträge, die in Form von Jahresbeiträgen an einen Sportverein gezahlt werden, Gegenleistungen für die von diesem Verein erbrachten Dienstleistungen darstellen können. Diesen Ausgangspunkt auf deutsches Umsatzsteuerrecht übertragen hieße, Mitgliedsbeiträge der Umsatzsteuer zu unterlegen. Hierbei wird allerdings verkannt, dass der EuGH Mitgliedsbeiträge dann als steuerfrei qualifiziert, wenn eine Einrichtung als solche ohne Gewinnstreben operiert. Hierbei ist auf das Ziel der Einrichtung abzustellen. Dies als Maßstab nehmend, wären die meisten gemeinnützigen deutschen Vereine nicht betroffen. Eine gesetzliche Norm im Hinblick auf Steuerpflicht oder Freiheit von Mitgliedsbeiträgen fehlt bislang im deutschen Umsatzsteuergesetz. Insofern weicht aufgrund des EuGH-Urteils das deutsche Umsatzsteuergesetz von den gemeinschaftsrechtlichen Vorgaben ab. Hier wird sich ggf. in naher Zukunft für das Bundesfinanzministerium ein Regelungsbedarf ergeben. Dem DSB ist in jedem Fall an einer Beibehaltung der bisherigen Regelungspraxis, nach der Mitgliedsbeiträge umsatzsteuerbefreit sind, gelegen und er wird sich entsprechend dafür einsetzen.

Sozialversicherungspflicht für Übungsleiter

Ein ständiges Ärgernis für die Vereine war der seit Anbeginn der letzten Legislaturperiode mit der Beschäftigung von Übungsleitern einhergehende Verwaltungsaufwand. Im Zusammenwirken mit den Spitzenverbänden der Sozialversicherungsträger und dem Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung konnte nunmehr erreicht werden, dass ein vom DSB mit dem Haufe-Verlag entwickelter Mustervertrag im Sinne eines Anscheinsbeweises anerkannt wird. Findet der Mustervertrag bei den Vereinen Verwendung und bestehen keine sonstigen Anhaltspunkte, die für ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis sprechen, ist von selbstständiger Tätigkeit auszugehen, was innerhalb der Grenze von 478 Euro zur Sozialversicherungsfreiheit von Verein und Übungsleiter führt. Der Mustervertrag kann über das Justitiariat bezogen werden.

Gesetzliche Unfallversicherung

Die Verwendung des vorbezeichneten Mustervertrages hat keine Auswirkungen auf den Schutz in der gesetzlichen Unfallversicherung. Dies ist dem DSB durch die VBG bestätigt worden. Im Übrigen ist an der in den vergangenen Jahren sehr bewegten „VBG-Front“ weitgehend Ruhe eingeleitet. Grund hierfür ist die jetzt bereits seit einigen Jahren bestehende dreigeteilte Gefährlassenstruktur im Sportbereich, die sich bewährt hat. Aktuelle Aufgabe ist es, die seit Herbst letzten Jahres gültigen Unfallverhütungsvorschriften durch Vereinbarungen mit der VBG so abzufedern, dass die entsprechenden Belastungen für die Vereine gering bleiben.

Wie gewonnen,
so zerronnen:
Nach dem Sieg
in Mannheim
patzten die
Eisbären zu
Hause gegen
die Krefelder
Pinguine und
mussten ihre
zweite
Heimniederlage
der Saison ein-
stecken, stehen
dennoch zur
Halbzeit sou-
verän an der
Spitze der
Tabelle.

Foto: Engler



Im Folgenden wollen wir auf Fragen eingehen, die immer wieder von Vereinsvorständen gestellt werden aber nicht genug Stoff für einen ganzen Artikel bieten.

Kann ein Vorstand im Block gewählt werden und die einzelnen Funktionen dann in einer internen Sitzung vergeben?

Diese Wahlmethode ist unüblich, da sie dem einzelnen Mitglied nicht die Möglichkeit einräumt, eine bestimmte Person auf eine bestimmte Position zu wählen. Dennoch ist sie denkbar, müsste aber ganz klar in der Satzung definiert sein. Damit hätten dann die Mitglieder dieser Wahlmethode grundsätzlich zugestimmt. Ohne eine entsprechende Satzungsregelung darf dieses Verfahren demzufolge aber nicht angewendet werden, auch, wenn die Mitgliederversammlung dem zustimmen sollte. Lediglich, wenn alle stimmberechtigten Mitglieder des Vereins anwesend sind und dafür stimmen, dürfte – auch ohne Satzungsregelung – so verfahren werden.

Es heißt, ein eingetragener, rechtsfähiger Verein haftet nur mit seinem Vereinsvermögen. Ist der Vorstand damit grundsätzlich vor Haftungsansprüchen sicher?

Im Gegensatz zu einem nichteingetragenen Verein, wo immer die handelnden Personen haften - und das ist in der Regel der Vorstand -, haftet ein eingetragener Verein „nur“ mit seinem Vereinsvermögen. Das bedeutet aber nicht, dass der Vorstand grundsätzlich vor Haftungsansprüchen sicher ist. Sollte der Verein gegen das Steuer-, Sozialversicherungs- und Spendenrecht verstoßen und diesbezügliche Forderungen nicht erfüllen können, weil das Vereinsvermögen nicht ausreicht, geht die nächste Mahnung an den Vorstand (nach § 26 BGB), der dann gesamtschuldnerisch haftet. Und hier gilt der uralte Grundsatz: „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht“.

Welche Folgen ergeben sich für einen Verein, wenn der Vorstand geschlossen zurücktritt? Muss er sich dann auflösen?

Grundsätzlich ist jedes Vorstandsmitglied berechtigt, jederzeit sein Amt niederzulegen. Demzufolge könnte auch ein gesamter Vorstand zurücktreten. Das Vereinsrecht weist aber darauf hin, dass ein Rücktritt, der zur „Unzeit“ erfolgt, durchaus zu Haftungsansprüchen des Vereins gegenüber diesen Vorstandmitgliedern führen kann, wenn dem Verein durch den Rücktritt Schaden entsteht. Von „Unzeit“ spricht man immer dann, wenn durch den oder die Rücktritte der Verein handlungsunfähig wird, weil nicht mehr die erforderliche Anzahl vertretungsberechtigter Vorstandsmitglieder nach § 26 BGB im Amt ist. Sollte es dennoch zu solch einer Situation kommen, darf der zurückgetretene Vorstand, so lange er noch im Vereinsregister eingetragen ist, zu einer Mitgliederversammlung einladen, auf der dann ein neuer Vorstand gewählt wird. Findet sich kein neuer Vorstand, muss beim Amtsgericht ein Notvorstand beantragt werden, der noch einen zweiten Ver-

Fragen zur Vorstandsarbeit

such starten kann, anderenfalls den Verein dann aber auflösen muss.

Wie wird verfahren, wenn der Vorstand bzw. einzelne Mitglieder des Vorstandes nicht entlastet werden?

Die Entlastung spricht den Vorstand von eventuellen Vorwürfen der ungenügenden Finanzverwaltung und der persönlichen Bereicherung frei. Auch, wenn der Vorstand nicht entlastet wird, endet seine Amtszeit turnusgemäß und es kann ein neuer Vorstand gewählt werden. Die Mitgliederversammlung sollte allerdings beschließen, dass die bemängelten Punkte, die sich normalerweise aus dem Bericht der Kassenprüfer ergeben, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt abgestellt werden. Dieser Verantwortung kann sich ein Vorstand, auch nicht durch vorzeitigen Rücktritt, entziehen und haftet schlimmstenfalls persönlich für daraus resultierende Schäden.

In unserem Verein ist der Vorsitzende durch ein Misstrauensvotum abgewählt worden. Seit dem ist er nicht mehr erreichbar und händigt auch nicht die Vereinsunterlagen aus, die aber dringend benötigt werden.

Alle Unterlagen, Belege und Akten usw. sind grundsätzlich Eigentum des Vereins. Legt jemand sein Amt, aus welchen Gründen auch immer, nieder, ist er verpflichtet, diese dem Restvorstand zu übergeben. Tut er es nicht, handelt es sich um Unterschlagung. Entstehen dem Verein daraus Schäden, weil er ohne Unterlagen z.B. keine Steuererklärung abgeben kann, haftet derjenige, der die Unterlagen nicht aushändigt, in vollem Umfang. Der Verein hat die Möglichkeit der Klage.

Da das aber erfahrungsgemäß ziemlich lange dauern kann, sollte er mit Hilfe einer einstweiligen Verfügung die Herausgabe der Unterlagen erzwingen.

Der Vorsitzende unseres Vereins hat den Schatzmeister seines Amtes enthoben und die Funktion auf sich vereint. Er geht nun davon aus, dass er den Verein bis zur nächsten Wahl allein vertreten darf, da er ja für jede Funktion eine Unterschrift (bei zwei erforderlichen) leisten kann.

Im Gegensatz zu einem Betriebsleiter, der Personalfragen klären darf, kann ein Vorsitzender bzw. der Restvorstand nicht einfach gewählte Vorstandsmitglieder von ihrer Funktion abberufen. Dazu ist ausschließlich das Organ berechtigt, das auch den Vorstand bestellt (in 99% der Fälle ist das die Mitgliederversammlung). Sollte nun beispielsweise ein Schatzmeister mit der Aufgabe überfordert sein, ist es ratsam, ihn zu bitten, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Tut er es nicht, kann ihn der Restvorstand durchaus, um mögliche Schäden vom Verein abzuwenden, von seiner Funktion suspendieren. Das ist aber nicht mit einer Abwahl gleichzusetzen. Er behält zwar seine Wahlfunktion, darf sie aber nicht mehr ausüben. Die Vertretung des Vereins sollte dann über die anderen Vorstandsmitglieder geregelt werden.

Heidolf Baumann

h.baumann@lsb-berlin.org

Dieser Artikel steht auf der Homepage des LSB (www.lsb-berlin.org) unter „Service“ und „Vereinsberatung“ und darf kopiert sowie für den vereinsinternen Gebrauch unter Angabe der Quelle verwendet werden.

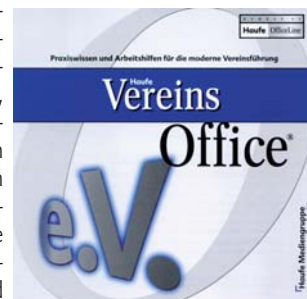
Die professionelle Software für Vereine

„Vereins Office“

Haufe Vereins Office beantwortet alle Fragen aus dem Bereich der Vereinsführung, Organisation, Finanzierung, Steuer- und Vereinsrecht sowie Öffentlichkeitsarbeit und Vereinsentwicklung. Sämtliche Themen, die für Vorstände, Abteilungsleiter und Kassierer in Vereinen von Bedeutung sind, werden ausführlich, detailliert und lösungsorientiert dargestellt. Die CD-ROM beinhaltet ein umfangreiches Themenlexikon und sorgt so für das nötige Hintergrundwissen; sie enthält Wegweiser für die Vorstandsarbeit mit ganzheitlichen Lösungen für alle zentralen Aufgabenstellungen. Muster und Arbeitshilfen erleichtern darüber hinaus die tägliche Praxis. Zusätzlich beinhaltet die CD alle vereinsrelevanten Gesetze und Verfügungen.

Die Software umfasst:

- Themenlexikon von A wie Abgaben, über M wie Mitgliederversammlung und Z wie Zweckbetrieb
 - Wegweiser für Vorstandsarbeit
 - Gesetze und Rechtsprechung: Rechtssicherheit durch Zugriff auf einschlägige Gesetze, Verfügungen und Urteile.
 - Arbeitshilfen: Formulare, Checklisten, Verträge, Briefe, Reden, Vereinssatzungen/ -Ordnungen.
 - Online-Anbindung: Informationen, die Sie zusätzlich auf dem Laufenden halten.
- WRS Verlag GmbH & Co. KG, Ein Unternehmen der Haufe Mediengruppe. www.derverein.de
ISBN: 3-448-05414-3, 79,- EUR (CD-ROM mit Benutzerhandbuch)





Fußball, Fußball und nochmal Fußball. Natürlich Formel 1 und Tennis, zu gegebener Zeit auch Skispringen und die Tour de France, nehmen heutzutage in den Medien den größten Raum der Sportberichterstattung ein. In Berlin kommen vielleicht noch Basketball und Eishockey dazu. Und die anderen rund 130 Sportarten, die in unserer Stadt betrieben werden? Sie finden kaum oder überhaupt keine Beachtung, sind glatt zu Randsportarten abgestempelt, über die es nicht zu berichten lohnt? „Sport in Berlin“ rückt in loser Folge Sportarten ins Rampenlicht, die sonst eher im Schatten stehen.

Heute: Billard

Poolbillard hat in Berlin der klassischen Variante längst den Rang abgelaufen

Die Jugend liebt das Spiel aus Amerika

Zwei Mannschaften aus Berlin gehören der Billard-Bundesliga an. Es gibt nicht viele Sportarten in der deutschen Hauptstadt, die Ähnliches vorzuweisen haben, doch die Resonanz ist gleich null. Keine Zuschauer, keine Sponsoren, keine Unterstützung. Und dabei verfügt der Berliner Verband immerhin über 1200 aktive Mitglieder. Ganz zu schweigen von den vielen Freizeitspielern, die ab und an einmal zum Queue greifen und durchaus Gefallen an diesem Sport gefunden haben.

Ein rotes Tuch sind die Poolbillardspieler vom PBC Rotes Tuch Berlin für die Gegner aus der Bundesliga gewiss nicht, denn das Team um Kapitän Torsten Beering hat alle Mühe, die Klasse zu erhalten und nicht wieder - wie in der vorletzten Saison geschehen - absteigen zu müssen. Etwas besser sieht es für ihre Kollegen von der Carambol-Fraktion aus. Der BC International zählt im Dreiband zur deutschen Spitze und hält sich in der höchsten Spielklasse wacker auf einem der vorderen Plätze.

Allerdings einen Dieter Müller hat der Klub nicht vorzuweisen, der in den siebziger und achtziger Jahren Berlins Aushängeschild war. Der ehemalige Ausnahmekönner und mehrfache Weltmeister erhielt vom Bundespräsidenten für seine großartigen Erfolge sogar das Silberne Lorbeerblatt, doch leider ist dieser begnadete Spieler seit einigen Jahren in der Versenkung verschwunden, hat sich total vom Billard abgewendet und lebt sozusagen in einer anderen Welt. „Vielleicht gelingt es eines Tages Sven Daske, diese Lücke zu schließen, denn der junge Mann bringt alle Voraussetzungen mit“, meint Carambol-Landessportwart Dieter Helfert. Schon heute zählt der 24-jährige Kommissaranwärter bei der Polizei zu den Allerbesten in der Freien Partie und nimmt in der deutschen Rangliste Platz zwei ein.

„Mit dem Nachwuchs im Carambol ist das ohnehin so eine Sache. Fast möchte ich sagen, dass es sich hier um eine aussterbende Sportart handelt“, erklärt Berlins Billard-Präsident Michael Mikus und nennt auch die Gründe dafür, weshalb die Jugend, die heutzutage ohnehin sehr sprung-

haft ist, sich mehr zur Pool-Variante hingezogen fühlt. Dieses Spiel ist nicht so anstrengend und nicht so zeitaufwendig, es macht auch mehr Spaß, weil eher ein Erfolgserlebnis zu registrieren ist als beim Carambol, wo Geduld und Demut verlangt wird.

Wenn beim PBC Rotes Tuch die stärksten Poolbillardspieler wären, die es zur Zeit in Berlin gibt, dann sähe es sicherlich viel besser aus. Statt an Abstiegsgefahr zu denken, könnte die Mann-



„Wer es im Poolbillard zu etwas bringen will, der muss auch hart an sich arbeiten“, behauptet Torsten Beering, „denn ohne entsprechenden Fleiß ist in unserer Spielart ebenfalls nichts zu machen.“

schaft sogar in den Kampf um den Titel eingreifen. Darüber sind sich die Fachleute einig. Doch dazu fehlt das Geld, um dem einen oder anderen Akteur die Sache finanziell schmackhaft zu machen.

Seit dem 1. Januar 2001 sind die zwei bis dahin existierenden Berliner Verbände, nicht zuletzt auf Druck der Deutschen Billard-Union, unter einem Dach vereint, der 1949 gegründete Billard-Landesverband Berlin und der 1976 aus der Taufe gehobene Pool-Billard-Verband Berlin.

„Bis die unterschiedlichen Sparten richtig zusammen gewachsen sind, werden wohl einige Jahre vergehen“, so Präsident Mikus, wobei inzwischen mehrere Vereine drauf bedacht sind, beiden Spielarten eine Plattform zu bieten, wie jüngst der PBC Rotes Tuch in seinem Mariendorfer Klubheim demonstrierte.

Aus der Historie

Schon Mozart und Kant hatten Spaß am Billardspiel

Schottlands Königin Maria Stuart bedauerte zutiefst bei ihrer Festnahme, dass man ihr den geliebten Billardtisch weggenommen hatte. Als letzten Wunsch vor ihrer Hinrichtung soll sie den Wunsch geäußert haben, noch einmal eine Partie spielen zu dürfen. Auch Frankreichs Sonnenkönig Ludwig XIV, der Komponist Wolfgang Amadeus Mozart oder der Philosoph Immanuel Kant, der zeitweilig sogar seinen Lebensunterhalt damit verdiente, konnten sich an jenem kunstvollen Umgehen mit einem Stock, auch Queue genannt, und den drei Kugeln ergötzen, die strategisch überlegt auf dem 2,84 mal 1,42 großen und mit einem Kammgarntuch bespannten Tisch laufen und sich berühren müssen.

Bereits die alten Ägypter haben 2000 v. Chr. ein dem Billard ähnliches Spiel gekannt, wie aus steinernen Wandzeichnungen hervorgeht. Im Mittelalter erfreuten sich vor allem in Frankreich

Könige und Fürsten an dem schönen Zeitvertreib. Mit der Revolution 1789 änderte sich das, denn auch das gemeine Volk fand Gefallen daran. Zunächst handelte es sich um ein reines Unterhaltungsspiel, Ende des 19. Jahrhunderts wurde daraus ein richtiger Wettkampfsport, der heutzutage aus drei verschiedenen Varianten besteht, dem Carambol, Pool und Snooker.

Nicht zu Unrecht spricht man auch von französischem Billard, wenn man das Spiel mit den zwei roten und dem weißen Ball meint. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Drei- und Einband, die Freie Partie, Cadre 47/2, 47/1 und 71/2 sowie den Kunststoß (Artistique). In Amerika wird seit jeher

eine andere Art bevorzugt, das Spiel mit mehreren bunten Bällen, die mit Zahlen versehen sind und die nacheinander in sechs Taschen/Löcher an den Rändern des Tisches verschwinden müssen. Das Poolbillard (14/1 endlos, 8er und 9er Ball sowie Trickstoß) gewinnt hierzulande immer mehr Anhänger, vor allem bei den Jugendlichen. Eine etwas abgeänderte Variante ist Snooker, das vornehmlich in England zu Hause ist.

Auf der 105. Session des IOC in Atlanta wurde Billard als olympische Disziplin anerkannt, doch nach dem derzeitigen Stand besteht kaum die Chance einer Aufnahme in das derzeitige Wettkampfprogramm.

Text und Foto: Hansjürgen Wille

Das muss Liebe sein: die HERTHA BSC BankCard.



**Wunschträume für
40.000 Euro
zu gewinnen!**

Die Vorteile Ihrer HERTHA BSC BankCard:

- alle Funktionen einer ec-Karte
- 5% Ermäßigung auf alle HERTHA BSC Fanartikel*
- 5% Nachlass auf Dauerkarten*
- inkl. Fanartikel-Gutschein über 30 Euro für HERTHA BSC-Mitglieder

*In den offiziellen Fanshops von HERTHA BSC.

Infos zum Ortstarif unter (0 30) 30 63-33 00 (Berlin)
oder 0 18 01-88 88 00 (Brandenburg) oder im Internet
unter www.berliner-volksbank.de

Wir denken mit.

 **Berliner Volksbank**



Monika Senftleben hält den „Masters“-Weltrekord über 50 m Brust

Seit Jahren an der Weltspitze

Fotografen haben nicht, mit im Anschlag befindlicher Kamera, Posten vor dem Haus Grüner Weg 77 bezogen und Autogrammjäger sind auch nicht auszumachen. Und das, obwohl hier in Britz-Süd eine aktuelle Schwimm-Weltmeisterin und Weltrekordlerin wohnt, international erfolgreich seit Jahren auf den Sprintstrecken und mit hohen Zielen auch für 2003. Aber es handelt sich eben nicht um Franziska von Almsick, sondern „nur“ um Monika Senftleben.

Doch weshalb „nur“? Denn Anerkennung und Respekt gebührt der 60jährigen Berliner, deren Namen Klang hat, wenn es um „Masters“ - ins Deutsche übersetzt Seniorenhöhepunkte - im Schwimmsport geht. Und da gibt es ein volles Programm im Laufe eines Jahres: national und international. Monika Senftleben jedenfalls brachte von den jüngsten Masters-Welttitelkämpfen 2002 in Neuseeland die Goldmedaille über 50 m Brust in 38,44 s mit nach Hause und stellt mit dieser Zeit auch einen neuen Weltrekord in ihrer Altersklasse auf. Ein zweiter Platz über 100 m in 1:31,06 s gesellte sich noch dazu. Für die SG Neukölln übrigens holte in Neuseeland Brigitte Merten noch zwei weitere WM-Titel.

Nach langer Pause zurück zur alten Liebe

Und so begann alles. Die ehemalige Postbeamtin erlernte auf Drängen ihrer Mutter im Krossin-



Die seit Jahren bestehende Unterstützung der Barmer Ersatzkasse wurde am 13. Dezember in der Carl-Bolle-Grundschule auch vertragsmäßig besiegelt: Sportsenator Klaus Böger, LSB-Präsident Peter Hanisch und die Landesgeschäftsführerin der Barmer, Heike Murner, unterschrieben eine Kooperationsvereinbarung über die weitere Förderung der Sportabzeichen-Schulwettbewerbe in Berlin.
Foto: Engler

see mit sechs Jahren das Schwimmen, trat der Schwimmunion Neukölln, dem Vorläufer der heutigen Schwimgemeinschaft bei, entpuppte sich als Talent, brachte es bis zu Erfolgen auf norddeutscher Ebene, hatte aber mit 16 Jahren plötzlich keine Lust mehr, „weil unter anderem die Haare ständig nass waren“, so ihr selbstkritischer Rückblick. Doch neun Jahre nach dem „Rückzug“ drängte es die Mutter eines Sohnes wieder zur SG Neukölln. Zunächst, um den Trainern bei der Ausbildung zur Seite zu stehen, „bis ich im Alter von 27 Jahren gefragt wurde, ob ich nicht wieder bei den Senioren wettkampfmäßig mitschwimmen wolle“. Ihre Zustimmung war der Startschuss für eine Karriere, die Monika Senftleben schließlich in die Senioren-Weltspitze führte, nach fünf Jahren in einer Altersklasse, dann in die folgende wechselnd.

Welt- und Europameisterschaften sind seit knapp 20 Jahren offizielle Wettkämpfe der internationalen Dachverbände und finden im Wechsel alle zwei Jahre statt. Um an ihnen teilzunehmen hat Monika Senftleben inzwischen Zehntausende von Kilometern zurückgelegt und mit ihr auch „weitere Seniorenschwimmer der SG Neukölln, einer verschworenen Gemeinschaft mit dem 80-jährigen Altmeister Bernhard Schlüricke als Vorbild.“ Und so lernte Monika Senftleben bei internationalen Meisterschaften in den zurückliegenden 25 Jahren u.a. Tokio, Brisbane, Indianapolis, Montreal, Turcu, Casablanca und Sheffield kennen, sammelte Europa- und Weltmeistertitel, stellte zahlreiche Rekorde auf. In Wettkämpfen, die immer größere Ausmaße annehmen. Allein in Neuseeland gingen 3000 Teilnehmer aus 53 Ländern an den Start, die 104 neue Weltrekorde

schwammen. Auf Mallorca versuchte sich Monika Senftleben erstmals auch auf der Langstrecke im Mittelmeer und wurde über fünf Kilometer Dritte.

Wenn die schlanke Neuköllnerin auf Reisen geht, ist ihr Ehemann Dieter stets an ihrer Seite. Mit kurzen Unterbrechungen seit 1948 Vereinsmitglied, spielte der heute 68-jährige vorwiegend Wasserball, war lange Jahre Wasserballwart des Berliner Verbandes und bekleidet seit 1995 die Funktion des Vorsitzenden der Fachsparte Breitensport im Deutschen Schwimm-Verband. Seine Schwimmkünste sieht er weit hinter der seiner Frau, „aber ich mache überall mit unter dem Motto ‚Dabeisein ist alles!‘“. Der Breitensport boomt: „Je mehr Vereine sich ihm annehmen, desto günstiger gestalten sich durch Mitgliedsbeiträge die Finanzen, mit deren Hilfe man sich eventuell sogar Leistungssport leisten könnte. Nur alles machen zu wollen, das bringt heute nichts, man muss sich auf ganz bestimmte Aufgaben konzentrieren.“

EM in Frankreich ist das nächste Ziel

Monika Senftleben hat sich auch für 2003 hohe Ziele gestellt. „Ich möchte mich für die Europameisterschaften in Frankreich qualifizieren und mit der SG Neukölln den Titel eines deutschen Mannschaftsmeisters verteidigen. 2004 winkt dann die nächste Weltmeisterschaft in Riccione/Italien“, sagt sie und fügt hinzu: „Natürlich ist jeder Teilnehmer motiviert, sportlich sein Bestes zu geben, aber ganz weit im Vordergrund steht der Spaß an der Freude, die Lust am Schwimmen und die Möglichkeit, mit Menschen aller Kontinente zu kommunizieren.“ Die Senftlebens kennen keinen Sponsor. „Mein Mann und ich finanzieren alles aus eigener Tasche, so als wenn andere Menschen für den Urlaub sparen und in ihm anderen Interesse nachgehen“, hören wir im Abschluss unseres Besuches. Monika und Dieter Senftleben lernten sich im Verein kennen und heirateten 1975.
Wolfgang Schilhaneck



Monika und Dieter Senftleben
Foto: privat

Der LSB gratuliert

- *Nadin Altmüller, Stephanie Satory* zum Gewinn der Ju-Jutsu-Weltmeisterschaft im Duo Damen
- *Uwe Steinmetz* zum 3. Platz bei den Ju-Jutsu-Weltmeisterschaften im Fighting bis 94 kg
- *Alexandra Witteborn* zum 3. Platz bei den Karate-Weltmeisterschaften im Kumite Einzel bis 60 kg
- *Martina Zacke* zum 3. Platz mit der Mannschaft bei den Fecht-Junioren-Europameisterschaften im Damenflorett
- *Ilja Sperling* zum Gewinn der Deutschen Box-Meisterschaft bis 60 kg
- *Marcus Abramowski* zum Gewinn der Deutschen Box-Meisterschaft bis 54 kg
- *Justus Ramm* zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Gewichtheben im Zweikampf
- *dem SC Berlin* zum Gewinn der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Schwimmen der Jugend A-Mannschaft
- *Antonia Bergmann, Robert Schmidt* zu den Siegen bei den Deutschen Jugend C-Meisterschaften und bei den Deutschen Jugend C-Staffel-Meisterschaften
- *Henriette Poleß, Meike Wallek, Dominik Nowak, Tom Döring* zum Gewinn der Deutschen Jugend C-Staffel-Meisterschaft im Modernen Fünfkampf
- *Burhan Özal* zum Gewinn der Deutschen Junioren Meisterschaft im Karate – Kumite Einzel 75 kg –
- *dem Sportclub Banzai* zum Gewinn der Mannschaft der Deutschen Karate Meisterschaft der Junioren im Kumite
- *Christine Müller* zum Gewinn der Deutschen Crosslauf-Meisterschaften der Gehörlosen über 2000 m
- *Nele Alder-Baerens* zum Gewinn der Deutschen Crosslauf-Meisterschaften der Gehörlosen über 5900 m
- *dem Berliner Gehörlosen Sportverband* zur Deutschen Pokalmeisterschaft im Wasserball der Gehörlosen
- *Thomas Meng* zum Gewinn der Deutschen B-Jugendmeisterschaften im Gewichtheben bis 69 kg
- *Ronny Weber* zum Gewinn der Deutschen B-Jugendmeisterschaften im Gewichtheben bis 50 kg
- *Sergej Gremenko* zum Gewinn der Deutschen B-Jugendmeisterschaften im Gewichtheben über 85 kg

Jedermann-Siebenkampf:

Nicht nur für Leichtathleten!

Die vom LSB Berlin geförderte Idee des Jedermann-Mehrkampf geht in Berlin nunmehr bereits in das 7. Jahr: Im wahrsten Sinn soll Jedermann/frau die Gelegenheit gegeben werden, einmal aktiv an einem leichtathletischen Mehrkampf teilzunehmen. Genau wie bei den Marathonläufern treten wenige „Cracks“ gemeinsam mit vielen Breitensportlern in einem gemeinsamen Wettbewerb an. Keine Angst vor zu hohen Anforderungen! Beim Stabhochsprung beträgt die Einstiegshöhe 1,10 m; das ist die normale Männer-Höhe der Hürden...

Leichtathletik als Breitensport - für Jung und Alt

Rudolf-Harbig-Halle / Berlin
15./16. Februar

7. Berliner Hallen-Siebenkampf

JEDERMANN-MEHRKAMPF

500 BERLIN

KID's - Pentathlon (8 - 13 Jahre)

- Offen für Jedefrau und Jedermann ab 14 Jahre
- KID's-Cup (Fünfkampf mit Siegerpokalen) 8-13 Jahre
- Massage, Urkunde, Tombola, T-Shirt, Ergebnisliste, Wettkampfbetreuung und Wettkampf-Verpflegungspackage sowie auf Wunsch Einführung in das Stabspringen und Hürdenlaufen incl.
- Anmeldung und INFOS auf www.jedermann-zehnkampf.de oder unter 712 41 09

„Grünes Band“ auch im Jahr 2003

Der Wettbewerb um „Das Grüne Band für vorbildliche Talentförderung im Verein“ wird auch im Jahr 2003 fortgesetzt. Damit ist sicher gestellt, dass durch diese Gemeinschaftsinitiative der Dresdner Bank und des DSB wieder 60 Vereine aus 52 Fachverbänden mit einer Prämie von 5.000 Euro rechnen können. „Sport ist ein besonders vitales und erfrischendes Element unserer Gesellschaft“, begründet Dr. Horst Müller, Mitglied des Vorstandes der Dresdner Bank, das Sponsoring.



Im November 2002 startete der Ruder-Club Tegel seinen 23. Volks-Crosslauf durch den Tegeler Forst mit fast 700 Teilnehmern. Damit hat dieser Lauf, der von der Presse einmal als „Schmalzstullenlauf“ betitelt wurde, seinen Rang als zweitgrößte Crosslaufveranstaltung in Berlin behaupten können. Foto: Nimscheck

Seniorenportreisen

Zwei Partner - eine Idee



Auf der Grundlage einer seit Dezember 2002 bestehenden Kooperationsvereinbarung zwischen der MONORAMA Touristik GmbH & Co. KG (Reisedub Berlin) und der TOP Sportmarketing GmbH bietet der Reiseclub Berlin mit Unterstützung des Landessportbundes Berlin „Reisen für Junggebliebene“ mit sportlichem Inhalt an. In der Beilage dieser Ausgabe werden diese Reisen für das Jahr 2003 vorgestellt. Nutzen Sie diese Möglichkeiten der Verbindung von interessanten Reisen mit Sport und Bewegung. Unsere Erfahrungen in der Vergangenheit zeigen, dass Reisen dieser Art ein Gewinn für alle Beteiligten sind: vor allem für unsere Seniorinnen und Senioren, aber auch für die lizenzierten Übungsleiter und auch für den Landessportbund Berlin.

Weitere Infos beim LSB Berlin (☎ 030/30 00 21 27, Reinfried Kugel)



DSB-Präsident lobt gute Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Sport

Sportkomplex mit Modell-Charakter

Die stahlblaue Fassade des schmucken, fünfstöckigen Hauses in der Samariterstraße lässt nicht im entferntesten erahnen, was sich hinter ihr an sportlichen Möglichkeiten verbirgt. Bei einem Besuch zeigte sich DSB-Präsident Manfred von Richthofen hellauf begeistert über die erste im Rahmen einer Public Private Partnership hergestellte Sportanlage. Sein Kommentar: „Hier entstand etwas, das Modellcharakter besitzt und für weitere Vorhaben in den neuen Bundesländern, aber auch im Westen, gelten kann. In Zeiten immer knapper werdender Kassen muss jeder froh sein, wenn es solch gute Verbindungen zwischen Wirtschaft und Sport, zwischen einem Unternehmer und einem Verein, wie hier gibt.“

Auf einem 5800 Quadratmeter großen, über viele Jahre hinweg brachliegenden Grundstück im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg wurde ein Gebäude errichtet, das zu einem Drittel von Kanzleien und Firmen sowie zu zwei Dritteln vom Sport genutzt wird. Die 27 x 45-m-Dreifelder-Halle dient an den Vormittagen hauptsächlich der Bewegungserziehung von Kindergartengruppen beziehungsweise dem Sportunterricht von fünf verschiedenen Schulen, während in den

Nachmittags- und Abendstunden die Hand- und Volleyballer sowie Badmintonspieler der 1100 Mitglieder starken SG Empor Brandenburger Tor (EBT), aber auch mehrere Freizeit-Fußballmannschaften ihr Training absolvieren. Außerdem gibt es einen Gymnastikraum, vier Bohnkegelbahnen, die noch von zwei weiteren Klubs genutzt werden, einen Billardsalon mit sechs Tischen sowie ein - kommerziell betriebenes - Bowling-Center nebst Gaststätte. Ein Aufenthaltsraum, Umkleidekabinen, moderne Sanitäreinrichtungen sowie eine Geschäftsstelle gehören selbstverständlich dazu.

„Was mich am meisten beeindruckt, das ist die Schlichtheit und Zweckmäßigkeit, mit der hier zu Werke gegangen wurde. Da gibt es keine Schnörkel, keinen Luxus und keine übertrieben wirkende Ausstattung wie so mancherorts“, erklärte von Richthofen nach einem ausgiebigen Rundgang. „Besonders erfreulich ist, dass hier wirtschaftlich geplant und vernünftig gebaut wur-

de. Die öffentliche Hand hätte das nie und nimmer geschafft, wie leider genügend Beispiele in unserer Stadt belegen.“ Das 20-Millionen-Objekt des Investors Dr. Reinhard Mecklenburg, eines angesehenen Berliner Rechtsanwalts, wurde zum überwiegenden Teil mit privaten Mitteln finanziert. Von Senatsseite gab es lediglich einen Zuschuss von 3,5 Millionen Mark für die Sporthalle. Sozusagen als Äquivalent für die Aufgabe der bislang genutzten Anlage in der Pufendorfstraße, die übrigens inzwischen für die gleiche Summe an einen Hamburger Interessenten veräußert wurde.

Der DSB-Präsident kritisierte in einem Gespräch mit Journalisten die geradezu unvorstellbaren Auflagen, bürokratischen Hindernisse der Bauämter und juristischen Spitzfindigkeiten der bezirklichen Verwaltung bis hin zu Gerichtsverhandlungen, die dem Bauherren das Leben ungeheuer schwer machten und ihn fast an den Rand des finanziellen Ruins gebracht hätten. „Mehrmals musste der Landessportbund, dessen Präsident ich damals noch war, eingreifen, um das Gesamtkonzept zwischen Vereins-, Freizeit- und Schulsport nicht scheitern zu lassen. Wir müssen uns doch glücklich schät-

zen, wenn es in der äußerst angespannten wirtschaftlichen Lage noch Privatinvestoren gibt, die sich für den Sport engagieren.“

Dieses neuartige Projekt, eine Gemeinschaftsaktion zwischen LSB, Bezirk, Verein und natürlich dem Investor, bietet sich geradezu als Vorzeigemodell für andere Kommunen an, meinte von Richthofen. Wenn es nur nicht die leidigen Querelen mit dem Bezirksamt gäbe, die den EBT-Vorsitzenden Achim Kosubek jetzt zu einem lautstarken, öffentlichen Aufschrei veranlassten. „Kaum hatten wir unseren Sportbetrieb aufgenommen, da wollte man uns das 25-jährige Nutzungsrecht wieder abspenstig machen. Dabei existieren Verträge, die hieb- und stichfest sind.“ Übrigens auch, was die Schlüsselgewalt ab 16 Uhr beinhaltet.

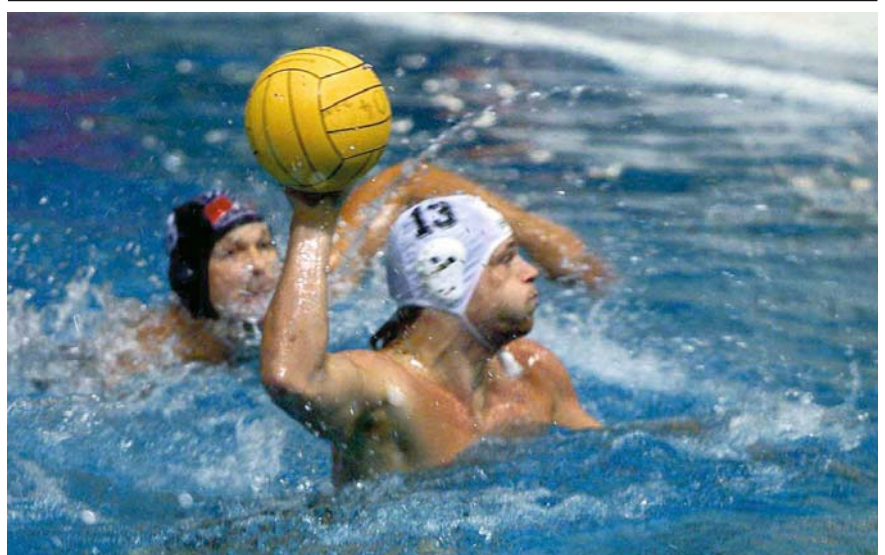
Der Berliner Senat, der das gesamte Gelände für lediglich 35 Jahre in Erbpacht abgegeben hat und nach dieser relativ kurzen Zeitspanne Eigentümer des gesamten Projekts wird, beteiligt sich derzeit mit 150 000 Euro an den jährlichen Betriebskosten. Die Pufendorfstraße kostete ihn fast das Dreifache! Die jetzige Summe ist ohnehin günstig angelegt, denn dafür hat er eine Turnhalle für gleich mehrere Schulen kostenlos erhalten, die 6. Grundschule, 4. Grundschule, 2. Gesamtschule, 3. Realschule und das 5. Gymnasium in Friedrichshain.

Die 1952 gegründete BSG Empor Brandenburger Tor (die nach der Wende den Buchstaben B = Betrieb aus ihrem Namen strich) ist einer der größten und aktivsten Vereine im Ostteil der Stadt. Nach der Ausgliederung der Segler, Ruderer und Fußballer, die sich selbständig gemacht hatten, verfügte die EBT 1990 gerade mal über 650 von einst 3200 Mitgliedern. Doch im Laufe der Jahre ist ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen, der sicherlich durch den neuen Sportkomplex weiter zunehmen dürfte.

Hans Ulrich



Hinter dieser Fassade nicht sofort zu vermuten: der neue Sportkomplex vom Empor Brandenburger Tor



Die Wasserfreunde Spandau 04, 23-maliger Deutscher Meister, sind mit einem 13:10 Erfolg beim Düsseldorfer SC in das Pokal-Viertelfinale eingezogen. Foto: Engler



80 nationale und internationale Spitzenathleten begeisterten die Zuschauer in der Max-Schmeling-Halle bei der DTB-Gala Gymmotion am 13. Dezember 2002 Foto: Engler

LSB-Sportforum am 14. 1. 2003

„Wie sieht in Zukunft die Verwaltung und Nutzung der Berliner Sportstätten aus?“

Zeit: 18 - 20 Uhr

Ort: LSB-Sportschule, Berlin-Schöneberg, Priesterweg 4

Diskussionsthemen:

- Hat sich das bisherige System in Berlin bewährt? Eine Stärken- und Schwächenanalyse scheint vonnöten.
- Ist die erweiterte Schlüsselverantwortung der Vereine ein Modell, das die Vereine akzeptieren und das zur Haushaltsentlastung beiträgt? Werden die Vorteile und Gestaltungsmöglichkeiten von allen Akteuren gesehen?
- Welche weiteren Modelle gibt es? Ist der eingeschlagene Weg im öffentlichen Bäderbereich in Berlin (Schaffung einer Infrastruktur GmbH und Betreibergesellschaft) ein sinnvoller Weg, die staatliche Daseinsvorsorge für den Sport zu erhalten und die Synergieeffekte des Ehrenamtes zu nutzen?
- Die Möglichkeit des Kaufs von öffentlichen Sportgrundstücken durch Vereine, eine Erfolgsstory für wenige Vereine? Ein Resümee der bisherigen Erfahrungen.

Moderation: LSB-Präsidialmitglied Uwe Hammer und Abteilungsleiter Peter Hahn

LSB-Sportforum zu den bezirklichen Sportstätten in Berlin:

Statt Mangelverwaltung ist Zukunftsgestaltung gefordert

Wenn ein Angebot rege Nachfrage erzeugt, dann hat es offenbar einen vorhandenen Bedarf zielsicher richtig erkannt. So war es auch beim LSB-Forum zum Thema „Wie steht es um die Verantwortlichkeit der Bezirke für ihre Sportstätten?“ am 18. November, zu dem 148 Interessenten in die Sportschule des Landessportbundes in Berlin-Schöneberg gekommen waren. Vertreter der Verbände und Vereine, Bezirks- und Sportpolitiker, Mitglieder von Sportarbeitsgemeinschaften, Journalisten, sportliche „Normalverbraucher“. Die Organisatoren und Moderatoren, LSB-Präsidialmitglied Uwe Hammer und LSB-Abteilungsleiter Peter Hahn, die die gut zweistündige Veranstaltung moderierten, hatten mit der Fragestellung ins Schwarze getroffen.

LSB-Präsident Peter Hanisch wies denn auch gleich zu Beginn darauf hin, dass eine Fortsetzung der Mittelreduzierung und des Personalabbaus durch den Senats „tödlich für den Vereinssport“ ist. Der Sport, der in den vergangenen acht Jahren 50 Prozent seiner Kernsportförderung eingebüßt habe, sei „am Ende der Sparmöglichkeiten“. Dass nun auch die Lottogesellschaft mögliche Kürzungen angekündigt habe, verschärfe die Lage weiter. Ist der Spitzensport noch halbwegs gut versorgt, so ist die Lage an der Basis weitaus dramatischer. Das verdeutlichten die Wortmeldungen von Stadträten und Bezirksamtsleitern aus Bezirken und die von Verbänden- und Vereinsvertretern gleichermaßen. Eine Aneinanderreihung von Zitaten ergäbe so etwas wie einen Offenbarungseid für die deutsche Metropole, die sich so gern als „Sporthauptstadt“ feiern lässt.

Die Sportstätten-situation, so das Forum-Resümee unterm Spruchband „Hände weg von den Sportstätten! Politik soll aufbauen und nicht abreißen!“, ist hochdramatisch. Zwar versuche man dem, so Christina Emmrich, Sportstadträtin in Lichtenberg, mit erweiterten Schlüsselverträgen beizukommen. Am Zustand der Anlagen freilich ändert das zunächst wenig. Emmrich-Kollegin Sigrid Klebba (Friedrichshain-Kreuzberg) musste einräumen, „dass wir nur Gefahrenabwehr, nur das Notwendigste betreiben, und sich damit ein sukzessiver Verfall vollzieht“. Gerade 150.000 Euro pro Jahr hat sie für Sportstättenpflege und -erhalt in ihrem großen Ost-West-Bezirk zur Verfügung. Eine Summe, die einhelliges Kopfschütteln im Auditorium hervorrief. „Das hat mit Zukunftsgestaltung nichts zu tun“, sagte Klebba, die eine Veränderung der Spruchband-Lösung in „Hände ran an die Sportstätten!“ forderte.

Die triste Ist-Schilderung überwog auf dem Forum naturgemäß, mit Lösungsvorschlägen tat man sich schwerer. Einen Königsweg gibt es nicht, darin wurde man sich schnell einig. Unkonventionelle, neue Ideen sind gefragt - und Schuldzuweisungen der einen an die andere Seite bessern nur wenig. Dies festzustellen darf freilich nicht daran hindern, Staat bzw. Senat nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass sie sich nicht aus der Verantwortung stehlen können. In Marzahn-Hellerdorf zum Beispiel, wo wegen 30 Millionen Euro Schulden gar kein Haushalt verabschiedet werden darf und alle Mittel für den Sport einzeln beantragt werden müssen, fühlt man sich allein gelassen. „Was wir machen, ist nur die Pflicht. Und der Sport gehört nicht zur Pflicht“, zitiert Sportamtsleiter Peter Carow den Bezirksbürgermeister. Dabei gebe es in dem Ostberliner Plattenbau-Stadtteil große und starke Vereine mit einer wichtigen sozialen Funktion. Anderswo klang es zwar in Nuancen weniger dramatisch, aber Michael Schenk, Geschäftsführer des Post SV, warnte vor falscher Selbstberuhigung: „So wie es jetzt in Hellersdorf zugeht, wird es anderswo in fünf bis zehn Jahren sein, wenn alles so weiterläuft wie jetzt.“ Der Sport müsse sein Kräfte bündeln, „in größeren Einheiten als bisher handeln“. Das gelte zum Beispiel auch bei den Schlüsselverträgen, denn nicht jeder Verein könne einen solchen abschließen und viele Anlagen und Hallen würden von mehreren Nutzern in Anspruch genommen.

Michael John, Vizepräsident des Berliner Leichtathletik-Verbandes, benötigte nur zwei Minuten, um seine Zukunftsgedanken zu formulieren. „Wir brauchen wirkliche Sportstättenentwicklung statt Mangelverwaltung. Die Vereine müssen Verantwortung übernehmen, dies auch artikulieren und Lösungsmodelle anbieten. Alle Planungen müssen transparent sein und die späteren Nutzer von Beginn an beteiligen.“ Das fand allgemeine Zustimmung, beim „Wie“ freilich schieden sich nicht nur die Geister, sondern blieben konstruktive Ideen weitgehend aus. Die Partner zueinander gebracht zu haben, ist bereits ein wichtiger Schritt, der Zusammenarbeit und Kommunikation voranbringen sollte. Ohne den zweiten Schritt, die gemeinsame Suche nach Auswegen aus der aktuellen Sportstättenkrise, bliebe das Forum aber doch nur ein Angebot ohne wirkliche Deckung der Nachfrage. Es bleibt abzuwarten und nachzufragen, was sich diesbezüglich tut.

Klaus Weise

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Schandflecken der Sportstadt Berlin – Teil 6

LSB-Präsident Peter Hanisch und die Trainer mit den Sportlern des Treptower Rudergemeinschaft vor dem stark sanierungsbedürftigen Bootshaus in der Neuen Krugallee. Bootshaus und die angrenzende Sportanlage mit Schwimmhalle, Fußball- und Tennisplätzen stehen auf Giftschlamm, der sich zehn Meter in den Untergrund gefressen hat. *Foto: Engler*